

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

320 (20.11.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-723391](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-723391)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonnierte bei allen Postämtern, in Oldenburg bei Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Prekate kosten für Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langebr. 20, F. Büttner, Mollenstr. 1, W. Cordes, Harenstr. 5, P. Bichhoff, Oldb., P. Sandstedt, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 320.

Oldenburg, Mittwoch, 20. November 1907.

XXXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

Die Kaiserin in Holland.

Amsterd., 19. Nov. Aus Anlaß des Besuchs betont das „Nederland“ in seinem Begrüßungsartikel, daß das deutsche Volk unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. niemals daran gedacht habe, die Unabhängigkeit der Niederlande zu bedrohen, und schreibt ferner, die Niederländer hätten besonders die zarte Art und Weise, mit der die deutsche Regierung stets den Schein vermeiden habe, sich in die inneren Angelegenheiten der Niederlande hineinzuweisen. Weiter wird gemeldet:

Amuiden, 18. Nov. Die Nacht „Sobenzollern“ mit der deutschen Kaiserin an Bord ist nebst den Begleitgeschiffen „Königsberg“ und „Sleipner“ heute früh kurz nach 2 Uhr auf der hiesigen See eingetroffen. Der „Sleipner“ ist in den Hafen eingelaufen.

Heute mittag traf die Kaiserin in Schloß Het Loo ein, wo Frühmüßigkeit und abends ein Familienabend stattfindet, an dem der deutsche Gesandte und Gemahlin und der Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft teilnehmen. Abends 10 Uhr reist die Kaiserin nach Potsdam ab.

Nationalfeiern.

Weimar, 19. Nov. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat das Protektoral über den deutschen Schillerbund zur Begründung und Erhaltung der deutschen Nationalfeiern für die Jugend übernommen.

Zur Wladopolitik.

Berlin, 19. Nov. Im Reichskanzleramt haben in den letzten Tagen mehrere Besprechungen zwischen Regierungsvertretern und Vertretern der Wladopolitik stattgefunden. Die Besprechungen über die Steuerfragen sind indessen völlig negativ verlaufen, da sich die Freimünnigen entschieden gegen neue indirekte Steuern erklärt haben.

Zeugniszwang gegen einen Anaben.

Berlin, 19. Nov. Die erste Polen-Interpellation im preussischen Abgeordnetenhause wird, wie der „Dziennik Posenanski“ mitteilt, das Zeugniszwangsverfahren gegen den polnischen Anaben Karkut betreffen, der sich schon den sechsten Monat im Gefängnis in Löbau befindet, weil er die Namen derjenigen Personen nicht verraten will, die seinen Uebertritt zum katholischen Glauben veranlaßt haben. Der Unterföschung des Zentrums in dieser Angelegenheit sind die Polen sicher. Von Rechtswegen müßten sie hier von allen Parteien unterstützt werden.

Neue Tarifänderungen.

Berlin, 19. Nov. In nächster Zeit werden in Berlin Verhandlungen der Vertreter der verschiedenen deutschen Staatsbahnen über die Aenderungen des Personen- und Gepäcktarifs stattfinden. Es soll hauptsächlich darüber verhandelt werden, ob nicht die Fahrpreise erster Klasse, die zu hoch gegriffen sind, und der ziemlich komplizierte Gepäcktarif vereinfacht werden können.

Fürst Ludwig Alexander von Wittgenstein f.

München, 19. Nov. Fürst Ludwig Alexander von Saxe-Wittgenstein-Sobolew ist gestern im Alter von 75 Jahren in Wien am Chiemsee an den Folgen einer Lungenerkrankung gestorben. Die Leiche wird nach Rauspbe in Weistalen überführt werden, um dort in der Stammgruft der Fürstlich Wittgensteiner Familie beigelegt zu werden.

Gesandtschaften englischer Admirale.

London, 19. Nov. Die „Daily Mail“ veröffentlicht heute in einem längeren Artikel die Vorgeschichte des sonderbaren Streites zwischen zwei englischen Admiralen bei der Ankunft des deutschen Kaisers. Admiral Scott, der Führer des 1. Kreuzergeschwaders, gab einen Tagesbefehl heraus, worin er sich über Anordnungen seines Chefs, Lord Carl Vereford, lustig machte. Diese Anordnungen erregten umso größeres Interesse, als sie sich auf die Person des Kommandierenden, sowie den Empfang des Kaisers bezogen. Die „Daily Mail“ erzählt nun heute zu diesem Zweck, daß dieser postlich völlig unbedeutend sei und mit dem Besuch des Kaisers nicht das Geringste zu tun habe, sondern lediglich der Ausfluß einer überaus heftigen Eifersucht sei, die seit längerer Zeit zwischen den beiden führenden Admiralen der englischen Marine, nämlich Lord Vereford und Sir John Fisher existiere und durch die die ganze englische Flotte in zwei feindliche Lager geteilt sei. Sir John Fisher ist der 1. Admiral und zugleich Chef des Generalstabes der ganzen Marine, Lord Vereford ist Befehlshaber der Kanallotte und würde im Falle eines Krieges voraussichtlich Oberbefehlshaber aller englischen Seestreitkräfte sein. Es kam

zwischen beiden Offizieren schon zum Streite vor 6 Jahren, als sie beide im Mittelmeer stationiert waren. Die beiden Männer vertreten zwei gegenüberstehende Anschauungen. Während Vereford für die größtmögliche Anzahl Schiffe eintritt, ist Sir John Fishers Bestreben darauf gerichtet, die nicht mehr ganz seetüchtigen Schiffe auszuschalten. Der Streit kam offen zum Ausbruch im vorigen Oktober, als Fisher eine Anzahl Schiffe ausgeschaltet haben wollte, wogegen Vereford, der damals gerade zum Oberbefehlshaber der Kanallotte ernannt worden war, drohte, er würde in diesem Falle seinen Abschied nehmen. Es kam zu einem Kompromiß. Der Streit ist sogar von beiden Seiten in die Presse getragen worden. Die Angriffe gegen Vereford liefen in der letzten Zeit hauptsächlich darauf hinaus, daß er über defektorischen Maßregeln die notwendigen Schiffsübungen bei der Flotte vernachlässigt habe. In diesem Sinne wird ja auch auf das inzwischen berührt gewordene Signal des Admirals Scott hingewiesen. Die „Daily Mail“ erzählt weiter, daß man im Ministerial diesen unverschämlichen Konkurrenzkampf erörtert und überaus drastische Maßnahmen zur Unterdrückung des Streites bevorzugen.

Mulay Hafid in Marrakesch.

Paris, 19. Nov. „Reit Republ.“ meldet aus Tanger, daß Nachrichten aus Cejablanca und Mazagan zufolge Mulay Hafid sich noch in Marrakesch befindet. Er verjage über moderne Geschüge, doch fehle es ihm an Leuten, welche genügend artilleristisch geschult seien.

Der Kaiser und Fallières.

Paris, 19. Nov. Der „Matin“ schreibt: Wir haben eine aus dem stammende Meldung veröffentlicht, laut welcher eines der hervorragenden Ergebnisse der Kaiserreise nach England eine im nächsten April stattfindende Entree des deutschen Kaisers mit dem Präsidenten der Republik sei. Wir ließen schon bei dieser Gelegenheit merken, daß dieser Meldung wenig Wahrscheinlichkeit beizumessen sei. Heute können wir feststellen, daß sie jeder Begründung entbehrt. Herr Fallières hat die Absicht, im nächsten Jahre eine große Reise zu unternehmen. Wir haben bereits gemeldet, daß der Präsident der Republik Schweden, Norwegen und Dänemark besuchen wird. Wir haben ferner gemeldet, daß sich Herr Fallières auch nach London begeben dürfte. Unzutreffend ist aber die Nachricht von einer Entree des Herrn Fallières mit dem deutschen Kaiser; hingegen ist ein Besuch in Petersburg im Bereiche der Möglichkeiten gelegen.

Ein Postdasterwechsel?

Paris, 19. Nov. „Echo de Paris“ will aus Konstantinopel eine Mitteilung der Meldung erhalten haben, daß der deutsche Postminister Freiherr von Marischall seinen Posten verlassen habe und wahrscheinlich nach Sofia, wo er des Fürsten Radolin in Paris werden würde. Auch „Pet. Rev.“ bringt eine ähnliche Meldung.

Kreuzschiff.

Petersburg, 18. Nov. Die öffentliche Gerichtsverhandlung vor dem höchsten Militär-Kriminal-Gerichtshof gegen die Generale Stössel, Prof. Snitrow und Reisz ist auf den 10. Dezember festgesetzt worden.

Der Verkauf der Juwelen der Königin Henriette.

Berlin, 19. Nov. Trotz der angeforderten Interpellationen in der Kammer, der Krönungskasse einen Kredit von 40 000 Franken zu gewähren, wird der Verkauf der Juwelen der Königin Henriette am 22. d. M. stattfinden.

Aus dem Großherzogtum.

Das Heroldamt unter Mitwirkung der beiden Originalherolde hat mit genauer Umsicht die Wappentafeln und Wappen der letzten Wortsammlung aus der Redaktion des „Müllers“.

Oldenburg, den 20. November.

* **Ordnungsberichtigung.** Dem General der Kavallerie von Stünzner, Kommandeur des 10. Armeekorps, ist das Großkreuz mit der Krone in Gold des Großherzoglich Mecklenburgischen Haus-Ordens der Wendischen Krone verliehen worden.

* **Der Hüfttag,** der, anders als der Reformations- und Erntedankfest, hier wie in fast ganz Deutschland als ganzer Sonntag gefeiert wird, tritt uns bei dem fünftägigen Novemberebel in der rechten Stimmung an; Einfuhr zu halten, dazu gibt er uns Gelegenheit und dazu macht er uns einbringlich. Und wenn geschähe das wickelamer als angeht der großen Raubprey von der Bergpflanzung alles Frisches, die der Späterheit uns hält — Einfuhr halten, das ist der Sinn des Hüfttags!

* **Mit der Vertretung** des vom 30. November bis 22. Dezember d. J. beurlaubten Amtshauptmannes Bartel in Barel ist, soweit erforderlich, der Regierungsdirektor Zeidler in Oldenburg beauftragt worden.

* **Der Bismarckturm in Valente.** In Valente hat sich unter der Leitung des dortigen Posters ein Verein gebildet zum Zweck der Erbauung eines Bismarckturms in Valente, der zugleich als Aussichtsturm dienen soll. Als Bauplatz hat sich der Verein ein hochgelegenes Grundstück in dem zum Staatsgut gehörigen Forstorte Markstampsdorf bei

der Ortlichkeit Neversfelde ausgesuchen und bei der Regierung um dessen künftige Ueberlassung nachgelehrt. Die Regierung ist auf das Gesuch eingetreten und in längeren Verhandlungen auf einen Kaufpreis von 500 M für die in Frage kommende 18 Ar 93 Quadratmeter große Parzelle mit dem Verein übereingekommen, einen Kaufpreis, der, da der Holzbestand auf der Verkaufsfläche fortlich ohne Wert ist, als angemessen gelten muß. In dem unter Vorbehalt der Landtagsgenehmigung demnach abgeschlossenen Kaufvertrage ist ferner dem Käufer als Zuegung zu dem Grundstück von dem öffentlichen Wege Valente-Gredien die Mitbenutzung des durch den Staatswald führenden Forstweges widerruflich zugestanden worden. Der Widerwille kann erfolgen, sobald nachweislich eine Schädigung des Forstorts Markstampsdorf durch die Besucher des Bismarckturms eingetreten ist. Ob dies der Fall, entscheidet unter Ausschluß des Rechtsweges das Staatsministerium, Departement der Finanzen. Nachdem der Provinzialrat dieser Veräußerung einstimmig gutachtlich zugestimmt hat, beantragt das Staatsministerium, der Landtag wolle auch seinerseits zu der Veräußerung seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

* **Der Rächter der Herdtstelle Glesletherand** wünscht dringend die Vergrößerung seines Viehstalles derart, daß es ihm künftig möglich ist, etwa 20 Stück Hindvieh mehr, als bisher im Winter aufzufalten. Zur Begründung dieses Wunsches hat er darauf hingewiesen, daß er 15 Sektar Ackerland zu Weideland und eine größere Fläche Reichland zu Weideland gemacht habe. Nach dem Gutachten der Domäneninspektion ist jene Vergrößerung nicht nur für den Rächter ein dringendes Bedürfnis, sondern auch vom Standpunkte des Verpächters aus betrachtet, sehr erwünscht, weil die vermehrte Düngerproduktion eine Kräftigung des Landes und eine erfolgreiche Befähigung des auch die Herdtstelle Glesletherand bedrohenden Dumofs ermöglicht. Die Kosten des Stallbaues einschließlich der Herstellungskosten einer Zaungrube von 16 Kubikmeter Inhalt sind auf 6300 M veranschlagt. Der Rächter ist bereit, die wirklichen Baukosten mit jährlich 4 Prozent zu verzinsen. Demgemäß beantragt die Staatsregierung, der Landtag wolle die Summe von 6300 M für eine Vergrößerung des Hindviehstalles auf dem Glesletherand bewilligen.

* **Stadtrat und Magistrat von Heppens** wenden sich an den Landtag mit einer Petition um Vertagung des Erweiterungsbaues des Amts- und Amtsgerichtsbauhauses von Vant.

* **Die Ahrensböcker Protestanten** wenden sich an den Landtag mit der Bitte um Berücksichtigung ihrer Rechte beim Erlaß des Vergabegesetzes. Unterzeichnet ist die Petition von dem bekannten W. Drückhammer, Stamm- parzellist.

X. **Der Wochenmarkt,** welcher wegen des auf heute fallenden Buß- und Bettages schon gestern stattfand, gestaltete sich zu einem recht lebhaften. Die in letzter Zeit eingetretene gelinde Witterung hat anheimeln auch wieder dazu mit beigetragen, daß wieder mehr Kartoffeln auf den Marktplatz gebracht waren, diebeilen wurden in großen Mengen für 95 S und 1 M pro Scheffel angeboten. Weizen war von 8 S der Kopf an zu haben. Wirtungsfahl 10 bis 15 S, Roggfohl 10—20 S, Stedrüben 8 S. Wurzeln wurden pro Scheffel für 1 M verkauft. Obst wurde noch in guter Auswahl angeboten, und waren die Preise diebeilen wie am letzten Markttag. In der Halle herrschte ebenfalls ein recht reges Geschäftleben. Die Fleisch- und Wurstverkäufer machten alle ein gutes Geschäft, namentlich wird noch immer die Verkaufsstelle der Ahlhorner Landwirte, deren Inhaber seine Waren kaum billiger verkauft als die übrigen Schlächter, förmlich belagert. Der Wildmarkt war ebenfalls, namentlich mit Hosen, noch gut besucht. Der Preis hierfür schwankte je nach Größe und Gewicht des Meißer Lampe zwischen 2,50 bis 4 M. Rebhühner, welche vereinzelt angeboten wurden, kosteten 1,10—1,20 M. Krametsvögel 20 S. Lebendes und geschlachtetes Hausgeflügel wurde ebenfalls in guter Auswahl angeboten. Die Preise hierfür waren je nach Qualität. Gänse wurden pro Pfund mit 70 S angeboten. Enten 2—3 M. Tauben 50—60 S das Stück. Suppenhühner 1,50 bis 2 M. Butter hielt den gewöhnlichen Marktpreis. Eier, welche bedeutend mehr an den Markt gebracht waren als am letzten Wochenmarkt, kosteten 1,20 M das Dutzend. Das hier in der Halle angebotene Obst machte einen recht appetitlichen Eindruck und wurden für die besten Äpfel 4,50 M pro Scheffel bezahlt. Saltbare Birnen kosteten 2,50 bis 3 M der Scheffel. Grundholz war in genügender Menge vorhanden und war derbeile Preise für 20—40 S die Portion zu haben. Rosenfohl kostete 25 S pro Liter. Rotbeeten, Kohlrabi und Rettig waren für mäßige Preise zu haben. Schwarloten kosteten 20 S pro Liter. Salat, der Kopf, ausländische Weintraben wurden für 10 S das Pfund angeboten. Äpfel und Margarine waren in jeder Preislage zu haben. Eines guten Zuspruchs erfreute sich auch die Inhaberin der Verkaufsstelle der Sontagsfabrik von Domine, wo allerlei Süßigkeiten zu haben

waren. In der Blumenhalle wurden bei mäßiger Preisstellung Alpenveilchen, Astern usw. angeboten.

*** Eingetragen ins Handelsregister:** Wechla, die offene Handelsgesellschaft Dampf- und Molkerei Neuenkirchen (Ostb.), Adolf Koch & Co. zu Neuenkirchen i. D. Persönlich haftende Gesellschaften sind: 1. Koch, Adolf, Gastwirt zu Quakenbrück, 2. Meise, Josef, Molkereibesitzer zu Ankum. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1907 begonnen.

*** Evangelisches Oberhauptschulcollegium.** Eine mit dem Einkommen eines Hauptlehrers verbundene Nebenlehrerstelle an der Schule zu Neubremen D., Gemeinde Pant, ist zu besetzen. Dienstfeinkommen 1350 M. einschließlich 150 M. Druckschule und Dienstwohnung oder Wohnungsvergütung. Bewerbungen sind bis zum 30. Nov. 1907 einzureichen.

*** Katholisches Oberhauptschulcollegium.** Die Hauptlehrerstelle an der Volksschule in Vahren ist neu zu besetzen. Dienstfeinkommen 1200 M. Bewerbungen nebst einem Zeugnis des Lokalinspektors sind bis zum 1. Januar 1908 einzureichen. Die Bewerber haben in ihren Gesuchen inbetriff ihres Militärverhältnisses eventl. anzugeben, wann und bei welchem Truppenteile sie ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben.

*** Jever, 19. Nov.** Die hiesigen vereinigten Milchhändler, 28 an der Zahl, machen öffentlich bekannt, daß ein Liter Milch von jetzt an statt 15 Pfg. 18 Pfg. kostet, und zwar bis 1. April.

*** Jever, 19. Nov.** Eine gut besuchte außerordentliche Hauptversammlung hielt gestern Abend der hiesige Männerturnverein in seinem Vereinslokale ab. Es handelte sich um Abtretung des vor mehreren Jahren vom Verein erworbenen Platzes neben dem Mariengymnasium an den Staat. Dasselbe beabsichtigt auf diesem Grundstück eine zeitgemäße Turnhalle für das Gymnasium und die sonstigen städtischen Schulen zu errichten. Lange Verhandlungen zwischen dem Turnrat und dem Staate haben schließlich zu dem Resultate geführt, daß der Staat folgenden Vorschlag unterbreitet: „Der Männerturnverein überträgt dem Staate unentgeltlich das Eigentum an seinem neben dem Spielplatz des Mariengymnasiums belegenen Grundstück zum Zwecke der Erbauung einer Turnhalle. Der Staat überläßt dem Turnverein dafür unentgeltlich das Mitbenutzungsrecht der Turnhalle für 25 Jahre.“ Der Vorschlag hat eine Größe von 2888 Quadratmetern und hat nach den neuesten Schätzungen einen Wert von reichlich 10 000 M. Nach langer Debatte wird der Vorschlag einstimmig abgelehnt. — Seitens des Männerturnvereins wird jedoch auf Anregung aus der Mitte der Versammlung heraus dem Staate folgender Antrag gestellt werden: „Der Männerturnverein überträgt dem Staate die nördliche Hälfte seines Eigentums zum Zwecke der Erbauung einer Turnhalle. Der Staat überläßt dem Turnverein dafür unentgeltlich das Mitbenutzungsrecht der Turnhalle für 25 Jahre.“ Dieser Vorschlag wird mit Stimmenmehrheit angenommen, während ein zweiter Antrag, der nur ein Drittel des Platzes dem Staate abtreten will, damit hinfällig wird. — Es wird ferner beschlossen, einem ex. Kaufkontrakt anzuhängen: Der Staat hat eine 3 Meter breite Fläche an der Ostseite des abzutretenden Grundstücks für einen Interessentenweg liegen zu lassen und ferner nicht die Aborte an der Grenze des dem Turnverein verbleibenden Grundstücks anzulegen. Hiermit erfolgte Schluß der dreitägigen interessanten Verhandlungen.

*** Minfen, 18. Nov.** Unter großer Beteiligung fand hier die Gemeinderatswahl statt. Es siegte die Liste des Wählervereins „Gemeindeklub“, denn es wurden gewählt: 1. Kandidat Eduard Ombite-Sorum mit 84 Stimmen; 2. Proprietär Hinrich Cofens-Sorum mit 47 Stimmen und 3. Kandidat Julius Hinrich-Minifer-Sterallendich mit 46 Stimmen. — Die von dem andern Bürgerverein aufgestellten Kandidaten erhielten bis 38 Stimmen.

*** Hohenkirchen, 18. Nov.** Der fahrende Landbriefträger Johann Zahren kaufte durch Vermittelung des Auktionsbesizers Demers hier das in Wilbbers an der Chaussee belegene Haus mit großem Garten des Schlachters Georg Gause für 5800 M. mit Antritt zum 1. Mai 1908.

*** Hohenkirchen, 18. Nov.** Am Sonnabendabend feierte der hiesige Kriegerverein im Vereinslokal (H. Buns' Gasthof) unter starker Beteiligung der Mitglieder, ihrer Angehörigen und vieler Gäste den Geburtstag des Großherzogs. Herr Emil Zanßen eröffnete die Feier mit einer

Ansprache, die in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das Geburtsstundtag ausklang; dann verlas er ein an den Großherzog abgeleitetes Glückwunschtelegramm, auf das am anderen Tage eine halbvolle Dankantwort erfolgte. Weiterhin segten zwei strotzende militärische Schwärme, zwei von Herrn Brumund geführte Orchester und ein von Herrn Geerd vorgetragenes Kuplet die Anwesenenden in die fröhlichste Stimmung. Den Beschluß dieser Feier bildete ein großer Festball, an dem sich jung und alt strotzende beteiligte und der alle noch bis zu später Stunde zusammenhielt. Der Kriegerverein kann mit großer Befriedigung auf das so schön verlaufene Fest zurückblicken.

*** Brafe, 19. Nov.** Galtweit D. Bising hier selbst verkaufte durch Vermittelung des Rechnungsführers Gavefort, Einwärts, seine an der Schul- und Georgstraße hier selbst belegene Wohnung für 61 000 M. an den Steward R. Mische aus Rehe mit Antritt zum 2. Januar 1908.

Milchstände auf dem Bahnhof zu Uarel.

Der Personenverkehr und mehr noch der Güterverkehr von und nach Uarel haben in den letzten Jahren in ganz bemerkenswerter Weise zugenommen, sowohl auf der Hauptlinie, als auch auf den Nebenbahnen. Die Bahnhofskantinen, nicht für solche Verhältnisse berechnet, erweisen sich zum großen Teil als ungenügend. Von unter großen Schwierigkeiten und Gefahren läßt sich der Verkehr bewältigen. Das ist nicht etwa lediglich die außerordentliche Anzucht eines Schwarzfahrens. Sie wird vertreten von allen Interessenten und von allen objektiven Beobachtern. In der letzten Zeit gehört der Urheber vorliegenden Artikels. Er hat sich einen Einblick in die obwaltenden Verhältnisse verschafft und hält es für eine ebenso notwendige als dankenswerte Aufgabe, die Verdrängung der zahlreichen Jornaushäuser und Kermiworte, die er bei seinen Studien am Bahnhofe vernahm, durch nähere Angaben darzutun.

Die zu der Kampe und weiter nach dem Güterbahnhof führende Lastraße ist vermöge ihrer außerordentlich geringen Breite völlig ungenügend, den gestellten Anforderungen zu genügen. Sie bietet für einseitige Hochbelastungen und breiten Fahrwege, wie sie in langer Reihe ab- und zufahren, allenfalls Raum. Wenn sich aber zwei oder noch mehr davon begegnen, dann gerät eine wahre Kunstfertigkeit der Fahrer dazu, kein Unheil anzurichten. Zwischen und unter den zahlreichsten Wagen tummelt sich an gewissen Tagen Vieh aller Art in Hunderten von Stücken. „Das schallt mir gar nicht wuntern, wenn du mal 'n Swin töschst de Wäder kummt.“ Dieser vielfach gedruckte Ausdruck drängt sich einem unwillkürlich auf die Lippen bei Betrachtung des Gemüts.

Es ließe sich leicht Abhilfe schaffen, wenn man sich zu einer Verbreiterung der Lastraße durch Abholzen der linken Seite entschloße. Die Bäume sind schön, das ist wahr; aber sie sind im Wege. Dieser Umstand muß den Ausschlag geben. Ein Bahnhof ist kein Lustpark.

Die Kampe ist ebenfalls hochgradig mangelhaft. Am Eingang der Lastraße gelegen, vermag sie sich nicht genügend nach der Breite zu entwickeln. Die Folge ist eine bedeutende Steigung des Kampenaufganges. Man muß es nur einmal mit ansehen, wie sich Menschen und Pferde quälen, wenn es gilt, die schweren Wagen von Marktbezirken u. a. hinauszubringen. Hier läßt sich nur durch anderweitige Placierung der Kampe Abhilfe schaffen. Das ersieht auch aus einem anderen Grunde wünschenswert. Man könnte dann dem Person nach der Breite zu die Ausdehnung geben, die er notwendig haben muß. Die Personengänge laufen häufig mit außerordentlich hoher Achsenzahl. Es kommt gar nicht selten vor, daß beim Halten des Zuges, das sich ja doch nicht auf Meter genau abzurufen läßt, ein oder mehrere Wagen außerhalb des Personens bleiben. Die Massen dieser Wagen müssen beim Aussteigen zunächst ziemlich tief hinabklettern und gerotiert sodann in die rückwärts befindlichen Gleisanlagen. Es wäre nicht zu verwundern, wenn sich auf diese Weise nachts, wo der Kontrast zwischen dem hellen Wagensinnern und dem dunklen herrschenden Dunkel das Orientierungsvermögen stark schwächt, ein Unglück zutrüge.

Eine Ueberdachung des gesamten Perrons würde sehr angenehm empfunden werden. Indes wollen wir bloße Annehmlichkeiten beiseite lassen, so lange Forderungen zu befriedigen sind, die auf Sicherheit und Wohl-

ergehen von Mensch und Tier, auf rasche und ungehinderte Abwicklung von Handel und Verkehr abzielen.

Es wird hiemit den oben gemauerten, die Eisenbahnverwaltung plane die Anlage eines neuen Rangierbahnhofs. Wir sind überzeugt, daß Neuanlagen aller einschlägigen Verhältnisse völlig Rechnung tragen werden. Aber die Forderung einer Betrachtung unterworfenen Mißstände sind schwer und drückend. Ihre Regelung darf nicht bis zur Realisierung jener doch noch in weitem Felde liegenden Projekte verschoben werden. Hier muß man sofort helfen, nicht erst in fünf oder zehn Jahren. Mit jägernder Hast schneidet sich die Eisenbahnverwaltung ins eigene Fleisch. Ganz abgesehen von den berechtigten Ansprüchen des Publikums und der beteiligten Beamten. Auf deren Kopfe hauptsächlich regnen die Einfluten von Beschwerden, Dornenwettern und Flüchen. Und die Beamten können doch nichts dafür. Sie leisten, was in ihren Kräften liegt. Jene Hindernisse wegzuräumen, vermögen sie nicht. Das steht bei einer höheren Instanz. Diese wird hoffentlich unseren Ausführungen freudlich ihr Ohr leihen, wird sich davon überzeugen, ob wir Recht haben oder nicht, und dann das Nötige veranlassen.

Postalisches.

Bei folgenden Postanstalten in Deutsch-Südwestafrika sind nachstehend bezeichnete Dienstzweige neu eingeführt worden: 1. in Brandaasser: Zeitungsdienst, Postpaketdienst und Nachnamendienst, letzterer nur im Verkehr innerhalb des Schutzgebietes und mit Deutschland. 2. In Jafalswater und Bethanien: Postpaketdienst.

Seit dem 1. Oktober sind im Verkehr mit dem Auslande neue, aus zwei Teilen bestehende Postauftragsformulare zu verwenden. Die Benutzung des früheren einteiligen Formulars ist nicht mehr gestattet. Gleichwohl wird von den Abendern noch öfter das veraltete Formular verwandt, was zu Beanstandungen führen und noch Umständen die Erledigung des Postauftrags verhindern kann. Es wird deshalb wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Abendern zur Einhaltung von Nachteilen sich im Verkehr mit dem Auslande lediglich des neuen zweiteiligen Postauftragsformulars zu bedienen haben. Die alten Formulare werden von den Postanstalten kostenlos gegen neue umgetauscht.

Postausweisarten. Die von den Postanstalten ausgestellten Postausweisarten erfreuen sich beim Publikum immer größerer Beliebtheit, da sie beim Empfang von Postanweisungen, Wert- und Einschreibungen als vollständigen Ausweis an den Briefträgern, sowie gegenüber den Briefträgern dienen. Seit einiger Zeit werden die deutschen Postausweisarten nach einer Vereinbarung mit der k. k. Oesterreichischen Postverwaltung auch in Oesterreich bei Ausbändigung von Postsendungen als vollständige Ausweisarten angelesen.

Die Postausweisarten müssen in allen Ausfertigungen deutlich und leicht leserlich ausgefüllt sein. Die Postanweisungen sind anzuheften, hierauf sorgfältig zu achten und Formulare mit undeutlicher Schrift nicht zuzulassen.

Die Verpackung der Postpakete ist nach wie vor in den Ländern in vielfach recht mangelhaft. Derartige Sendungen müssen mit Rücksicht auf die meist lange Beförderungsdauer und das häufige Umladen sowohl innerlich wie äußerlich besonders sorgfältig und haltbar verpackt sein, weil andernfalls beim Verladen in die Schiffe und während der Seebeförderung leicht Beschädigungen eintreten. Die Postanstalten sind angewiesen, im eigenen Interesse der Abender auf eine dauerhafte Verpackung zu achten und mangelhafte Sendungen zurückzusenden.

In Japan unterliegen Ansichtspostkarten, die nicht in gewöhnlicher Weise einzeln und offen versandt werden, einer zollamtlichen Behandlung und sind deshalb von der Versendung in Briefen und Druckfächern ausgeschlossen.

Mit der Briefpost können Ansichtspostkarten nach Japan nur als Warenprobe versandt werden, sofern sie keinen Handelswert darstellen.

Postverbindung nach Deutsch-Südwestafrika. Mit Rücksicht darauf, daß nach Beendigung des Aufstandes in Deutsch-Südwestafrika außergewöhnliche Postversendungsgelegenheiten dahin nicht mehr zu erwarten und die regelmäßigen Postbeförderungsmöglichkeiten aus den laufenden postamtlichen Mitteilungen über die Postver-

321. Kunstausstellung des Kunstvereins im Augusteum.

II.

Ein kleiner Irrtum in einer Vorbesprechung der Ausstellung sei an dieser Stelle berichtigt: Die Bildchen der aldenburgischen Künstler sind noch nicht vom Kunstverein für die Verlosung angekauft, wie es dort hieß, sondern sie bilden eine kleine Verkaufsausstellung für sich (weshalb sie auch nicht im Katalog verzeichnet sind), aus der der Vorstand allerdings einen Teil der Gewinne für die Weihnachtslotterie erwerben will. Die im Katalog angeführten Oldenburger gehören nicht zu dieser Gruppe; ihrem Ankauf steht aber natürlich auch nichts entgegen! —

Mit den beiden großen Dettmanns an der Rückwand hat sich der Referent ehrlieh herummischlagen, ohne ihnen Genuß abzugewinnen. Nicht erst hier, sondern auch schon in Bremen, wo sie im vorigen Jahre ausgestellt waren. Der Königsberger Akademieprofessor, dem wir eine große Zahl schöner, poetischerer Bilder verdanken — den Zeichner der letztjährigen Bremer Ausstellung wird noch die innige Beziehung auf dem Felde in bester Erinnerung stehen! — ist anscheinend unüberdenkbar. Die Luft am technischen Experiment geht mitunter mit ihm durch und drängt ihn, etwas zu schaffen, was nachher nur für Künstler gemeiner und verächtlich ist. Wer soll a. B. die Qualitäten der hiesigen Bilder würdigen? Fröhliche Mädchenstypen malte der Künstler hier. Was ihn daran reizt, der Menschenhagel oder die originelle Kleidung, die spitze Haube und die großen Ohrringe, die bunten Röcke und die Silberglanzkränze, oder die Haltung und Gruppierung dieser Landmädchen — das mag der Himmel wissen! Der Vale kann ihm die hellenweise sehr lockere Zeichnung verzeihen, ihn zu befriedigen oder ihn für gewisse Farbenstimmungen zu empfinden. Und dann das zweite große Bild! „Ein Volksfest“ ist es betitelt und mit 8000 Mark steht es im Katalog (das andere ist mit 7000 Mark angelegt). Gewiß braucht man sich in der Regel nicht viel um den Titel des Bildes

zu kümmern, sondern viel mehr um das „Wie“ als um das „Was“, aber wenn einer angegeben wird, dann ist es doch quälend, wenn man keine zwingende Begründung von ihm zu der Darstellung entdecken kann. Das Frielemädchen auf dem Landwege, das wir ganz von vorn sehen, wie es mit affektierter Schärfe das Umhüllgetusch um die Schultern zieht, hat doch mit dem neben dem Baum im Grase hingestreckten, vor sich hinstreckenden Durchsicht nichts zu tun! Das „Volksfest“, das klingt so gut, so genötigt, aber begehens nicht man es über die Deutung dieser Unterchrift. Die malerischen Vorzüge entsprechen denen des vorigen Bildes. Rein, Dettmann gibt auch denen, die seine Art gern mögen, es und zu harte Risse zu fraden!

Ein Landhofsier, der oft verwandte Tone anschlügt, ist unser Landsmann Müller-Kampff in Wrenschop an der Döse. Keine große Leinwand landte er diesmal, sondern 10 kleine, entzückende farbige Zeichnungen von Döselstrande, die eine Welt von Schönheit und landschaftlicher Eigenart in sich beschließen. Professor Müller erzählte einmal in einer mit dem Referenten verplauderten Kaffeestunde, wie er zu diesen Bildern kleinsten Formats gekommen sei. Er habe während einer schweren Krankheit seiner Frau die Nächte oft im Nebenzimmer durchwacht und sich dabei, um die Zeit hinzubringen, zeichnend beschäftigt. So seien an der Hand seiner Zeichnenbücher und mit Hilfe seines Gedächtnisses die reizvollen Bildchen entstanden, die mit großer Wärme aufgenommen wurden. Wie schön jedes einzelne, sei es nun ein einfaches, vom Meerwind umplieltes Gehöft, ein Stück Birkenbau, ein Waldgebiet mit der blauen See im Hintergrunde o. a. Müller-Kampff gibt hier sein Bestes. Die Wirkung zeigt auch gleich die Wirkung der kleinen Kunstwerke an der Wand. Allen gemeinsam ist die entzückende Farbigkeit, die auch der kleinsten Blume, wo es angebracht erscheint, ihre Bedeutung als Farbenwert einräumt, ohne jemals damit ins Kleinliche zu verfallen.

Ein wunderwörter Wenzelstein ist das ausgeglichene Stück der diesjährigen Ausstellung, ein Stück Landhofsier, wie es gerade in diesen grauen Spätherbsttagen aus unserem eigenen Lande

herausgeschliffen sein könnte. „Herbstmorgen im bayerischen Moos“ heißt es. Gewiß, Bengeln wiederholt sich, er gibt in seinen kleineren Bildern nicht mehr viel Neues. Aber, was ist ein Meister der Stimmung zu bieten hat, das erfüllt uns stets mit tiefer Befriedigung. Man könnte ihn einen Theodor Storm der Palette nennen. Jeder Zoll des Bildes mit den tief gefärbten Herbstfarben und dem eindringlich wiedergegebenen verworrenen Frühlicht vertritt das eingehendste Studium. Ein köstliches Erschauern geht von ihm aus und das überzeugende Gefühl eines echten Kunstwerkes. Die älteren Meister verstehen es immer noch, uns ans Herz zu fassen; ihr Können ist eben so groß und nicht minder ihr Knebel vor der allgemaligen Natur.

Einen vollen, wenn auch ganz anders gearteten Eindruck gewährt uns unseres Döselinger Malers Müller vom Ziel „Oldenburgische Landschaft“, ebenso licht und farbenfreudig wie das vorher Erwähnte schmer und süßer. Ein liebliches Heidebild, mit wunderbar düstiger Fernsicht und einem herrlichen Wäldchen im Vordergrund. Man stellt sich unwillkürlich vor, mit wie innigen Gefühlen der Künstler das Bild geschaffen hat, und von diesem Gemütsbegehren rührt auch etwas Lichtes in die Seele des Beschauers. Ein wahrhaft gutes, ein fröhlich machendes Bild. anzuschauen in frühen Stunden und schlimmen Tagen. Anders die große Radierung eines frühen Winterabends im einsamen Dorfe. Überall dichter Schnee, in dem die Wege mühsame Spuren ziehen. Kalt und dunkel ragen die kalten Bäume barock empör in den dunklen Himmel; erst sieht die grauen Häuser da, aus deren niedrigen Fenstern hier und da ein Lichtlein aufleuchtet; schwarz ragt der Wald im Hintergrunde. Ein schönes Kunstblatt, das der Freund großartiger Kunst gern wieder und wieder zur Hand nehmen und studieren wird. Auch aus dieser Schwarzweiß-Arbeit hat Müller vom Ziel seine hervorragende Gemütskraft unmerkbar herauszulesen lassen — wohl dem Lande, das solche Künstler sein ergibt!

Wilhelm von Büsch.

findungen nach auferuropäischen Ländern zu erfassen sind, wird die besondere Veröffentlichung der nächsten Fortver- bindungen nach Deutsch-Südwestafrika seitens des Reichs- postamts eingestellt.

Stimmen aus dem Publikum.
Für den Anhalt dieser Nyctri übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Ende der unheilvollen Herkules-Dauerhohlen- Gesellschaft.

Vielen Lesern dürfte noch die marktschreierische Reklame und das schändliche Treiben der Dauerhohlen-Gesellschaft aus dem Jahre 1904 und 1905 bekannt sein. Leider fand das gefährliche Treiben dieser Gesellschaft damals in einem Teil der Fachpresse Unterstützung, und ehrbare Firmen, die im Interesse der Schutz- branche für die Beseitigung des schwindelhaften Unternehmens eintraten, wurden in unverständlicher Weise von der betreffenden Fachpresse angegriffen. Heute wird man das große Verbot jener Firmen sowie des ihnen nahestehenden Vereins der Inter- essierten des Schuhgroßhandels Deutschlands, 'Sig Berlin', um so mehr anerkennen.

Die Dauerhohlen-Gesellschaft mußte bekanntlich zur Zeit aus Deutschland flüchten und hatte ihr Quartier in Wien genommen, wo sie jetzt mit der Berufung eines ihrer Inhaber, Bernhard Sperber, zu 18 Monaten schweren Kerker für verdientes Ende gefunden hat, was von der ganzen Schuhbranche nur mit Freuden begrüßt werden kann.

Die 'Neue Freie Presse', Wien, gibt folgenden Bericht: Eine 'Herkules'-Sohlengemeinschaft. Die schon zweimal verurteilte Verhandlung gegen den Kaufmann Bernhard Sperber wegen Betruges wurde nunmehr wieder vor dem Schwurgerichte auf- genommen. Im Jahre 1904 wurde in Berlin eine Firma unter dem Namen Deutsche Dauerhohlen-Gesellschaft Kurt Freund und Co. gegründet, die Lizenzen zur Herstellung von Dauerhohlen und wasserfestem Leder an Schuhmacher verkaufte. Durch eine intensive Reklame und ein Heer von Agenten, zu denen auch Bern- hard Sperber gehörte, fand das Unternehmen viele Kunden. Bald aber wurden viele Strafverfahren gegen die Gesellschaft er- stattet und die Unternehmung nun nach Wien verlegt, wo sie den Namen 'Herkules'-Sohlengemeinschaft annahm. Auch hier liefen gegen die Gesellschaft Anzeigen ein. Von den vier Teilnehmern des gründernden Konsortiums war einer, Georg Ton, in Berlin geblieben, zwei, Ludwig Nichtenstein und Georg Freund, flüchteten

ebenfalls, und der vierte, Bernhard Sperber, wurde hier ange- klagt. Die Anklage ging dahin, daß auf Grund markt- schreierischer Reklame und der Ueberbrennungsfähige achtfacher Agenten eine große Zahl von Schuhmachern bewegt wurde, Li- zenzverträge zu unterzeichnen, durch die sie gegen Bezahlung von Angaben und Unterzeichnung von Bescheiden das Recht auf das als 'Sohl'n' bezeichnete Mittel zur Salzbarmachung des Leders erwarben. Es hatte sich aber herausgestellt, daß dieses Mittel nicht nur kostspielig, sondern auch feuergefährlich und überdies aus ohne Eigens in mehreren Fabriken zu haben war. 277 Käufer von Lizenzen verloren hierdurch mehr als 90 000 Kr., und Bescheid von mehr als 40 000 Kr. wurden im Bureau der Unternehmung von der Polizei beschlagnahmt, wodurch die Akteure des weiteren Schaden bewahrt wurden. Vor seiner Verhaftung gründete Sperber noch in Budapest ein gleiches Ge- schäft. Die Verhandlung nahm drei Tage in Anspruch. Die Ge- schworenen bejahten die Schulfrage einstimmig; drei Stimmen schränkten den Schadenersatz auf 2500 Kr. ein. Der Gerichtshof verhängte über Sperber achtzehn Monate schweren Kerker. Das nur zur Aufklärung.

Briefkasten der Redaktion.

Unwissende Nicht. Weißt Du, lieber Onkel, vielleicht, was die Buchstaben A W bedeuten, die links und rechts von dem Christus des Altarbildes in der Garnisonstraße stehen? — Es sind nicht die Buchstaben A und W, sondern Alpha und Omega, Anfang und Ende des griechischen Alphabets. Man hat sie früher mit A und O überzogen, und das ist unangebracht geblieben in der Bedeutung von 'alles', von Anfang bis zum Schluß. Siehe Offenb. Joh. 1, 8: 'Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, der da war, und der da kommt, der Allmächtige (siehe auch Offenb. Joh. 21, 6). Bei Ihrer Frage, ob damit der Garnison-Christus gemeint sei, fällt dem Onkel ein Scherz aus der Berner Kirche ein. Dort sind an der Wand über den Altarfenstern in Goldschrift wieder- holt die Buchstaben J. H. S. (In hoc signo — in diesem Zeichen wirst du siegen) angebracht. Als die neue Malerei von den Einwohnern bestritten wurde, meinte ein Schalk: 'Ach, der heit sich Jan Hinners Siems mal mal verewigt!'

Alte Leierin. Wir wollen versuchen, Ihre Bitte zu er- füllen.
Aus Hannover. Klassischer Bericht des Schulzen Sch. zu C. an das Königl. Amt zu Neustadt a. M., Müdenberge, Provinz Hannover. 'Anzeige von einem von Tollheit occupierten Hunde. — Dieser Nacht blüht der Nachwächter Neumann auf seiner Trompete, da kam ein in der Dunkelheit unerkennbarer Hund von rückwärts herbei und ward der Nachwächter Neumann von lustigem durch seiner Hand geblissen und zwar von Hinten, ohne dabei zu bellen. Da dies ein gegen die Gewohnheit der Hunde verwirrter Tatbestand ist und ich mir verpflichtet halte, so möge

das Königl. Amt dabei sein Auskommen finden. Der Schulze Sch.'
B. G. hier. Das 'Bachantenlied' hat einige vom tech- nischen Betrachter sehr angreifbare Stellen, aber auch einige hübsche Ausdrucksfloskeln. Das 'Jan' ließe sich ohne Einbuße durch 'trint' ersetzen, und 'schl' klingt in diesem Zusammen- hang doch recht frisch! Nach sorgfältiger Durchsichtung könnte es aber wohl etwas werden.

Geschäftliche Mitteilungen.
Quaker Oats
16 Prozent von reinem Eiweiß —
dem Grundstoff für den Aufbau des Körpers — enthält Quaker Oats. Keine andere Nahrung kann mit Quaker Oats verglichen werden. Keine andere Nahrung ist so schmackhaft und sparsam.

Die fröhliche Weihnachtszeit naht wieder heran und machen wir unsere Leser darauf aufmerksam, daß der reich illustrierte Weihnachts-Katalog der in jedem Orte von ganz Deutschland und im Ausland vorteilhaft bekannten Firma **Gebrüder Kauf, Stahlwarenfabrik und Verlagsbuchhandlung** in **Gräfelfeld bei Solingen**, alleinige Fabrikanten der berühmten Solinger **Stahlwaren Marke 'Willant'**, jedoch neu erschienen ist. Derselbe wird jedermann auf Verlangen umsonst und portofrei, ohne selbst eine Bestellung zu machen, übersandt sein von der Reichhaltigkeit dieses prachtvoll ausgestatteten Werkes. Alle nur denkbaren Gegenstände, beste Stahlwaren, vorzügliche Werkzeuge, nützliche und praktische Gebrauchssachen für das tägliche Leben und den Haushalt, Schmuckgegenstände, hübsche Spielwaren, geschmackvolle Luxus- und Geschenkartikel, hübsche Spielwaren, Christbaumschmuck, Glöckchen usw. usw. enthält der Katalog, hübsch dargestellt und übersichtlich geordnet, zusammen in einer Auswahl von ca. 8000 verschiedenen Sorten, so daß wohl jeder etwas Passendes für seinen Bedarf oder für den Weihnachts- fest finden dürfte.

Die Firma kommt den Wünschen ihrer Abnehmer in jeder Weise entgegen, nimmt alles Nichtgefallende ohne Weigerung zurück gegen Umtausch oder Rückzahlung des Kaufpreises; auch werden bei größeren Sammelaufträgen noch Extra-Berücksichtigungen gewährt, und können wir nur empfehlen, einen Ver- such bei der Firma zu machen.

Armour's Fleisch-Extrakt.

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Sehr ergiebig. — Ueberall erhältlich. — Hergestellt unter ständiger staatlicher Kontrolle. Engros - Niederlage: Emil Nolte, Oldenburg.


Hoch
in der Gunst steht bei den Haus- frauen Deutschlands die beliebte **SOLO** in Carton, da sie mehr wie jedes andere Fabrikat bester Naturbutter in jeder Verwendungsart gleich kommt!
Vertreter: **Leopold Hahlo**, vormals Lindenallee, Meinardusstr. 60.
Buss- und Bettag: Konzert
des **Lamberti-Kirchenchors**, unter Mitwirkung von **Friül. Carola Hubert-Cöln** (Sopran) und **Herrn Otto Eitel** (Bremen) (Cello).
Eintrittskarten à 1 Mk. bis heute mittag 1½ Uhr in der Stallingschen Buchhandlg. (Max Schmidt), Theaterwall 1a.

Voranzeige.
Den Freunden unserer Flügel und Pianinos sowie allen Reiselanten für Pianofortes zur Nach- richt, daß wir Anfang Dezember d. J. einen
165 cm langen Flügel
: mit 7½ Oktaven Umfang :
in den Handel bringen, welcher für den Preis von **M. 1000.—** alle Vorzüge der modernsten Technik in sich birgt.
Der Flügel ist konkurrenzlos in Preis und Qualität.
Hegeler & Ehlers,
Großhändler, Postfach 100.
Oldenburg i. Gr. * Bremen. * Bremerhaven.
Fernspr. 99. Fernspr. 2141. Fernspr. 404.

Uhren
Uhrketten u. Goldwaren.
Ad. Harms,
Langestr. 49.
Neuziehende Neuheiten in bekannter Qualitätsware.
NB. Die Inbetriebnahme e. elektr. Uhrzentrale für die Stadt Oldenburg findet nächsten Monat statt.
Rechtsanwalt Deetjen,
Bant,
Neue Wilhelmshavenstr. 20.

Sonabend, den 22. Nov., außer Ab., Schließungsverstellung f. d. Oldenburger Schulen. Frei- stunde haben keine Gültigkeit.
Wallenstein's Lager.
Dram. Ged. in 1 Akt v. Schiller.
Die Piccolomini.
Schaupl. in 5 Akt. v. Schiller.
Preise der Plätze: 1. Para. Parquet, 2. Rang, Mittelplatz à 50 c., die übrigen Plätze à 25 c.
Kasseneröffnung 3. Anf. 3½ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Donnerstag, den 21. Novbr.: 'Cavalleria rusticana' 7. Die- auf: 'Der Baiazzo' Anf. 7 Uhr.
Freitag, den 22. November: Gastspiel Rita Sacchetto. Cha- rakter-Tänze. Hierauf: Hery- lied, Rita Sacchetto; Ungarische Tänze. Wie er ihren Mann be- loag. Rita Sacchetto: Kräh- lingsstimmen. Antana 7 Uhr.
Sonabend, den 22. Novbr.: 'Die Räuber'. Antana 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.
Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit Herrn Lehrer **Theodor Weil** zeigen an **J. Dusi** u. Frau, geb. Steffen.
Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Jasper** gebe ich zur Kenntnis. **Theodor Weil**, Oldenburg, 19. Novbr. 1907.

Todes-Anzeigen.
Trielakermoor, 18. Nov. 1907.
Seute entschiel nach kurzer heftiger Krankheit meine liebe Frau und meine Kinder treuerlebende Mutter **Hermine geb. Sünnerbrud**, welches selbsterblich zur An- zeige bringt **G. Schönweller** nebst Kindern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. Nov. d. J., nachm. 3 Uhr, von Gung. Krankehaus aus statt.

Georg.
G. Töller und Frau, geb. Langen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 4 Uhr, in Rodentkirchen statt.
Danksaarungen.
Strickhausen. Für die überaus herzliche Teilnahme beim plötzlichen Hinscheiden meines lieben Mannes und meiner Kinder treuerlebenden Vaters lagen mir allen denen, die ihn das letzte Geleit gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, für die zahlreiche Beteiligung seitens der Vereine und besonders dem Herrn Pastor **Kuhlmann** aus Etlichhausen für seine trostreichen Worte an dem Tage des Versterbens auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.
Heide Gundersch nebst Kindern.
Donnershewe. Für die uns u. unserer **ihrenen Hochzeit** so zahlreich bewiesenen Glück- wünsch und Geleichen, sowie dem **Freiwilligen** Dombeste für seine rege Teilnahme lagen meinen **verbindlichsten Dank**.
Hermann Hollwege u. Frau.
Oldenburg, 19. Novbr. 1907.
Für die Beweile herzlichster Teil- nahme bei dem uns betroffenen herben Verlust lagen **innighen Dank**.
Adolf Becker und Frau, geb. Schneider.
Oldenburg i. Gr. Für die uns so wohlthuende Teilnahme an- läßlich des herben Verlustes unserer lieben Verstorbeneu lagen **herzlichsten Dank**.
Frau E. Eilers nebst Angehörigen.
Mk. Sofort ein Paar Herren- **Stromer** mit aufreißt **150** farbigen Strümpfen und **claus** dien **Wollwände** bei **Heinr. Hallerstedt, Rottenstr. 20**.

95 Pfg. | 95 Pfg.

Nur
95 Pfg.**Donnerstag,**
den 21. d. M.**Freitag,**
den 22. d. M.**Sonnabend,**
den 23. d. M.Nur
95 Pfg.Nur
3 Tage**3 billige Tage****95 Pfg.****3 billige Tage**Nur
3 TageNur
95 Pfg.Ich stelle grosse Gelegenheitsposten, sowie eine Menge anderer Waren
von bedeutend höherem Werte zum Verkauf.Nur
95 Pfg.Nur
3 Tage**Der Verkauf beginnt Donnerstag früh 8¹/₂ Uhr.**Nur
3 TageNur
95 Pfg.**95 Pfg.****95 Pfg.****95 Pfg.**Nur
95 Pfg.Nur
3 Tage**Soweit der Vorrat reicht !!!**Nur
3 Tage**Nur einige Beispiele.**

Bettfuchthalbleinen, ganze Breite,	Mtr.	95 δ
Gerstenkorn, schwere Qualität,	3 Mtr.	95 δ
Schürzenzeuge,	3 Mtr.	95 δ
Bettzeuge,	3 Mtr.	95 δ
Peluche Piqué, schwer,	2 Mtr.	95 δ
Damast, weiß, ganze Breite,	Mtr.	95 δ
Corsetts,	Stk.	95 δ
Bettkaffene,	3 Mtr. für	95 δ
Schotten für Kinderkleider,	2 ¹ / ₂ Mtr. für	95 δ
Kleider-Barchend,	2 ¹ / ₂ Mtr. für	95 δ
Jackenbarchend, schwer,	2 Mtr. für	95 δ
Moriées, diverse Farben, für Zwischenröcke,	Mtr.	95 δ
Hautjacken für Herren und Damen,	Stk.	95 δ

Ein Posten Tapisseriewaren,Nachttischen, Wäschebeutel,
Wandschoner etc. 3, 2 u. 1 Stk. 95 δ

Circa

1500

Meter

Kleiderstoffeim Werte bis zu
2,50 pr. Meter
zum Einheitspreise von**95**

Pfennige pr. Meter.

Empfehlenswert schon für den
Weihnachtsbedarf!

Herren-Socken,	2 Paar für	95 δ
Echarpes,	Stk.	95 δ
Peluche-Schulterkragen,	Stk.	95 δ
Elegante Zierschürzen,		95 δ
Hosenträger,	1 oder 2 Paar für	95 δ
Elegante Parade-Handtücher,	Stk.	95 δ
Perltaschen für Damen	Stk.	95 δ
Samt-Gürtel,	Stk.	95 δ
Eleg. weisse Tändelschürzen,	2 St.	95 δ
Taschentücher, gefärbt, weiß, Linon,	1/2 Dtz.	95 δ
Barchend Kinderkleidchen,	Stk.	95 δ
Läuferstoffe,	2 Mtr. für	95 δ
Hochelegante Ballstoffe, seidenartig,	Mtr.	95 δ

Ein Posten Rock-Volants,Stück 95 δ

Es wird höflichst gebeten, dieses Preisverzeichnis mitzubringen, da der Einkauf dadurch erleichtert wird.

Leo Steinberg,

Achternstrasse 37, Ecke Baumgartenstrasse.

1. Beilage

zu Nr. 320 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 20. November 1907.

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gesamtstadtrats und Stadtrats am Dienstag, den 19. Nov., nachmittags 6 Uhr.

Der Vorsitzende, Baudirektor Jassers, teilt vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß von einem Herrn der Antrag auf Erteilung des Gemeindebürgerrechts eingegangen sei. Der Antragsteller bittet, die Sache als eilig zu behandeln, da er noch bei der bevorstehenden Stadtratswahl sein Wahlrecht ausüben wolle. Der Stadtrat erkennt die Dringlichkeit der Angelegenheit an und erteilt dem betr. Herrn das Gemeindebürgerrecht.

In zweiter Lesung wurde sodann die Aenderung des Statuts 49, betr. die Ausdehnung des Krantentberufungsanges, als auch die Aufhebung des Wasserzuges Nr. 16 und Veräußerung des Areals beschloßen. — Die Ansetzung von Militärpersonen zur Gemeindeabgabe erledigte sich durch Kenntnisnahme. — Für die Inlandsetzung der Schulwärterwohnung der Fortbildungsschule am Wall wurden 300 M. bewilligt. — Zur Bauordnung, die den Stadtrat schon lange beschäftigt hat, wurden noch einige Aenderungen beschloßen, die sich zum Teil auf die Ausnahmebestellung der Staats-, Hof- und Reichsbauten beziehen.

Der Höflichenbewohner Schoolmann.

Der Magistrat beantragt:

Der Gesamtstadtrat wolle den am 24. Juli 1874 zu Mithruden bei Barel geborenen Arbeiter Schoolmann als für das Gemeinwesen gefährlich erklären und sich mit seiner Verweisung in die Zwangsarbeitsanstalt zu Wechta einverstanden erklären.

Der Oberbürgermeister bemerkt, es handle sich um einen geisteskranken Menschen, der gewohnheitsmäßig Einbrüche verübe. Es laufe nun wohl die Frage auf, ob in diesem Fall die Verweisung in die Zwangsarbeitsanstalt das Richtige sei, und man könne es versuchen, wenn das beweiselt werde. Als Irrenanstalten würden die Heilanstalt in Wechta und das Kloster Wankenburg in Frage kommen. Beide müßten jedoch ausscheiden, schon deshalb, weil sie zur Zeit überfüllt seien. Wankenburg komme auch schon deshalb nicht in Frage, weil dort viele Personen aufgenommen würden, die Vorkrassen erlitten hätten; Schoolmann sei aber u. a. einmal mit 5 Jahren, ein anderer mit 1 1/2 Jahren Zuchthaus bestraft. Das Kloster Wankenburg sei ein Gutsbetrieb, der vollständig offen stehe; man könne es deshalb versuchen, daß dort vor allen Dingen kein gewohnheitsmäßiger Einbrecher aufgenommen werden könne. Die Anstalt Wechta als Nervenheilanstalt könne auch nicht in Frage kommen. Der Magistrat habe beim Staatsministerium angefragt, ob die Zwangsarbeitsanstalt mit Einrichtungen versehen sei, die auf Leute wie Schoolmann zugeschnitten seien. Diese Frage sei vom Staatsministerium bejaht worden; es befinden sich dort sogar einige derartige Personen, z. B. der bekannte Seemann aus Metjendorf. Es sei ja ein Mangel in der Strafrechtspflege, daß auf geisteskrante Verbrecher nicht genügend Rücksicht genommen werde, aber soweit Redner unterrichtet ist, werden in dieser Beziehung jetzt Erhebungen angeestellt. Der Oberbürgermeister hat einen Arzt, der Schoolmann seit Jahren kennt, gefragt, ob er den Mann für die Zwangsarbeitsanstalt für geeignet halte. Die Frage ist mit einigen Einschränkungen bejaht worden.

Der Vorsitzende fragt an, wer die Kosten zu tragen habe und wie hoch sie seien.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Kosten für die Unterbringung in der Zwangsarbeitsanstalt beließen sich auf täglich 20 M. Wer die Kosten zu zahlen habe, ist noch nicht völlig sicher, da man noch nicht genau wisse, ob es sich um einen Armenpflegefall oder um einen Polizeifall handle. In letzterem Falle werde der Staat die Kosten zu tragen haben.

sei es aber ein Armenpflegefall, so habe die Armenverwaltung einzutreten, und zwar diejenige, die einmalige Armenkosten aufzubringen habe. Das würde derjenige Amtsvorstand sein, aus dem Schoolmann in das Unterbringungsgefängnis eingeliefert worden, nämlich Barel. Redner glaubt nicht, daß die Stadtgemeinde Barel sich der Kostenzahlung auf die Dauer wird entziehen können.

Dem Vorsitzenden ist nicht klar, wie die Stadtgemeinde Ebenburg dazu kommt, sich mit der Frage zu beschäftigen.

Der Oberbürgermeister erwidert, der Mann sei dem Stadtmagistrat von dem Staatsanwalt überwiesen worden. Man habe die Verhandlungen über die Frage, wer die Kosten zu tragen habe, dann sofort eingeleitet; es könne aber unmöglich so lange mit der Unterbringung Schoolmanns in einer Anstalt gewartet werden, bis die Frage entschieden sei. Daran, daß der Staatsanwalt den Mann dem Magistrat Ebenburg einfach zur Verfügung stelle, sei nichts zu ändern. Wechta habe unter ähnlichen Fällen sehr zu leiden.

St.-M. Ramsauer bestätigt das; ein Mann, der aus irgend einem Grunde hilflos sei, werde in vielen Fällen, sobald sich die Gefängnistüren hinter ihm geschlossen hätten, dem Bürgermeister von Wechta vor die Tür geleigt.

Der Vorsitzende meint, die Verhältnisse gäben allen Grund, dahin zu wirken, daß solche Personen wie Schoolmann von selbst dahin vertrieben werden, woher sie gekommen sind. Der Magistratsantrag wird angenommen.

Verkauf einer Grundfläche.

Der Magistrat beantragt im Einverständnis mit der Beschäftigungskommission:

1. Der Gesamtstadtrat wolle dem Verkauf von Teilen der Grundfläche des Wasserzuges 31 1) an den Lehrer Stolle, Blumenstraße, für 30 M., 2) an die Stadt Ebenburg für 80 M. zustimmen;
 2. der Stadtrat wolle 80 M. für den Erwerb eines Teiles der Grundfläche des Wasserzuges 31 zu Kosten der Stadtkasse bewilligen.
- Der Antrag wird angenommen.

Aufnahme einer Anleihe.

Der Magistrat beantragt im Einverständnis mit der Finanzkommission:

1. Die Aufnahme einer an die Stelle der am 6. November 1906 beschlossenen Anleihe von 1.250.000 M. tretenden Anleihe von bis zu 1.500.000 M., verzinlich bis zu 4 1/2 Proz. und rückzahlbar spätestens am 2. Januar 1909, beschließen und den Magistrat ermächtigen, die Anleihe mit Zustimmung der Finanzkommission zu vergeben.
2. zwei Mitglieder zur Unterzeichnung der Schulbündel zu wählen.

Der Vorsitzende verläßt bei Beratung dieses Punktes den Sitzungssaal, jedenfalls um nicht mit seiner Berufstellung als Baudirektor zu kollidieren. Der stellvertretende Vorsitzende, Ober-Reg.-Rat Ramsauer, führt den Vorsitz.

Der Antrag wurde angenommen. Mit dem Unterscheiden der Urkunde wurden die Herren Aug. Willers und Dandward beauftragt.

Monatliche Gehaltszahlungen.

Der Magistrat beantragt im Einverständnis mit der Schulkommission, dem Schulvorstande und der Finanzkommission:

1. Gesamtstadtrat und Stadtrat wolle beschließen, daß vom 1. April 1908 an die Gehälter der städtischen Beamten und Lehrer, einschließlich der Pensionen und Wartegelder, monatlich und zwar am 16. jedes Monats, ausgezahlt werden.
2. Der Stadtrat wolle für die Zahlung von Beamten- und Lehrergehältern im April 1908 39.935,19 Mark, und der Gesamtstadtrat für die Zahlung von Beamten- und Lehrergehältern im April 1908 1600 Mark bewilligen.

Der Oberbürgermeister teilt mit, daß in letzter Stunde ihm gegenüber noch der Wunsch ausgesprochen worden sei, die Gehaltszahlungen nicht am 16., sondern am 1. jedes Monats wie in Preußen erfolgen zu lassen. Er hat noch keine Gelegenheit gehabt, den Punkt im Magistrat beraten zu lassen, er glaubt aber nicht, daß finanzielle Bedenken vorliegen, die Worte „am 16. jedes Monats“ zu streichen; das würde die Bedeutung haben, daß die Frage noch näher geprüft werden soll, ob die Gehaltszahlungen am 1. oder am 16. jedes Monats erfolgen sollen.

St.-M. Ramsauer erklärt, er habe keine Bedenken, dem Antrage zu entsprechen, da es an sich ja einerlei sei, ob die Gehaltszahlungen am 1. oder am 16. erfolgten; vor allen Dingen sei die Einheitlichkeit anzustreben.

St.-M. Gaake spricht sich für die Gehaltszahlungen am 1. jedes Monats aus.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß es sehr praktisch ist, wenn die Kämmerer von den Beamten bevollmächtigt wird, die Gehälter dem Scheckkonto einer Bank zuzuführen.

Der Oberbürgermeister erwidert, das gehehe schon in einigen Fällen. Außerdem verdiene der Umstand noch mehr Beachtung, daß die Gas- und Wasserrechnungen durch die Bank gezahlt werden können; es liege im allseitigen Interesse, wenn von dieser höchst bequemen Einrichtung in umfangreichem Maße Gebrauch gemacht werde. Redner hofft, daß die Steuerzahlung in nächster Zeit auch auf demselben Wege erfolgt. Die Anträge werden mit dem vom Oberbürgermeister beantragten Freizugung angenommen.

Bergütung für die Mehrarbeit der Einkommsteuer-Schätzung.

Die Angelegenheit hat der Magistrat schon einmal beschäftigt. Der Antrag ging dahin: Der Stadtrat wolle als außerordentliche Vergütung für die Mitglieder der Schätzungsämter für zwei Aktiare 1721 M. bewilligen.

St.-M. Ramsauer führt aus, der Finanzauschuß sei nach längerer Beratung zu dem Schluß gekommen, daß man die Zahlung einer Vergütung an die Mitglieder der Schätzungsämter nicht empfehlen solle; während man den Aktiaren gern eine Entschädigung gewähre.

Der Oberbürgermeister betont, die Zahlung einer Entschädigung an die Aktiare soll nur ein Ausdruck der Anerkennung an die Beamten sein, die sich in hohem Maße verdient gemacht hätten; es handle sich dabei nicht um ein Geschenk, sondern um die Art der Arbeit; ihm, Redner, gegenüber ist es wiederholt zum Ausdruck gebracht worden, daß die Beamten dem Publikum mit viel Geduld und Freundlichkeit entgegengekommen seien. In bezug auf die Mitglieder des Schätzungsamtes könne man, wenn die Frage der Dazuzahlung entschieden werden solle, verschiedener Meinung sein, und er könne es verstehen, wenn man den ehrenamtlichen Charakter gewahrt wissen wolle. In der größten Anzahl der Gemeinden habe man aber wegen des in diesem Jahre zu bewältigenden großen Maßes von Arbeit doch diesmal eine Ausnahme gemacht und eine Entschädigung gezahlt.

St.-M. Gaake ist grundmäßig gegen eine solche Vergütung wegen der sich daraus ergebenden Konsequenzen. Da es sich aber um eine Ausnahme handle, wird er für eine Entschädigung an die städtischen Beamten stimmen.

Ueber den Antrag des Magistrats wird darauf geteilt abgestimmt:

- 1a) Der Gesamtstadtrat bewilligt den zwei Aktiaren je 300 Mark;
- 1b) als außerordentliche Vergütung für die Mitglieder des Schätzungsamtes werden 1121 Mark bewilligt;
2. Der Gesamtstadtrat wolle erklären:

Großherzogliches Theater.

Wallenstein.

IV.

(S. Nr. 315, 1. Beilage.)

Bei der hiesigen Aufführung der großen Dichtung gelang diesmal „Wallensteins Tod“ am besten. Die Regie ließ es an Anrungen nicht fehlen; eine Menge Stellen, die zur Schönrederei verführen und die Charakteristik, besonders des Helken, verwinden, waren ohne Rücksicht auf die Beliebtheit getrichen; dem gleichen Schicksal fielen ganze Szenen anheim, die den Gang der Handlung verlangsamten, oder die gar vom Dichter selbst nur, um zu füllen, eingelegt wurden, z. B. die große Würdigung. Auch den Auftritten, die Hefflas und Margens Liebe gewidmet sind, wurde von ihrer lirischen Fülle manches genommen, zum Vorteil des Dramas, dessen herrlicher Bau nach Vereinfachung der Auswüchse und Zierate in seinen imposanten Umrisen auf der Bühne um so klarer vor Augen tritt. Nur drei Stunden, einschließlich der Pausen, benötigt in dieser Gestalt das gewaltige Gedicht zur Aufführung; der Zuschauer konnte dem letzten Auftritt noch mit der gleichen gespannten Aufmerksamkeit folgen, wie dem Anfang. Der Gesamteindruck war trefflich; die Bemerkungen, die wir im folgenden wieder über Einzelheiten der Darstellung und Einrichtung geben, dürfen nicht so aufgefaßt werden, als wollten sie die Anerkennung, die dem ersten Regisseur, Herrn Direktor Illrichs, und den Darstellern gebührt, schmälern. Sie laden nur zur Ueberlegung ein, ob manches Oute oder Gerochnte nicht durch Besseres oder auch einmal durch Anderes ersetzt werden könnte. Denn in der Auffassung und Vertiefung einer Rolle gibt es Verdienste und wechselnde Gesichtspunkte, und die Aufführungen gerade der hervorragenden und lebendigen Dramen sind dem gleichen Wechsel unterworfen, wie die Bühne selber. Man denke an die Zeit der Antike, die als klassische Drama der Franzosen und an die Gegenwart, die ihrerseits an Entwicklungen und Stilverschiedenheiten reicher ist, als jemals eine Zeit vor ihr.

Auf Herrn Kühnes Wallenstein treffen die Andeutungen zu, die Nötiger einmal für die Rolle gibt. Es ist die geistige Souveränität und Hohenheit, durch die der Fürst seine ganze Umgebung überragt und zugleich beherrscht. Der große Dramaturg bezieht sich auf Wallensteins Wort: „Es ist der Geist, der sich den Körper baut.“ Freilich übertrifft Nötiger, seinem philosophischen Sange gemäß, daß diese geistige Hohenheit nicht der historischen Persönlichkeit eignet, sobald man solcher Hohenheit eine volle idealisierende Wirkung beimißt. Der realistische Held kann sie aber dennoch durch sein überlegenes Selbstbewußtsein und durch den gemeinsamen Abstand geltend machen, in dem er seine ganze Umgebung von sich hält. Niemand darf diese Distanz verletzen, auch seine Tochter nicht, auch Max nicht. Selbst die Schicksalschläge, die auf Wallenstein niederbrechen, vernichten die Ueberlegenheit seines selbstherrlichen Geistes nicht. Er erwehrt sich ihrer durch die innere Gestalt und eine Ruhe, die ihn auch äußerlich niemals verläßt, mit Ausnahme zweier Momente des vollen Affekts, auf die Nötiger hinweist. Den einen bildet die große Rede, mit welcher der durch den höchsten Verrat des Detavio niedergeworfene Geld auf den Höhen seiner Umgebung, die darin ein tragisches Festen seines Vertrauens zu den Sternen sieht, im höchsten Affekt erwidert: „Die Sterne sind es nicht“ usw. Das trümpferische Bedauern der kleinen Seele, die in ihrer Klugheit alles voraushat, zeigte hier Herrn von Wilmanns Terzst in ganzer Pracht. Den zweiten Moment entsetzten Affekts bilden die gewaltigen Worte, mit denen Wallenstein zu den rebellisch gewordenen Truppen hinausritt, um sie durch die Macht seiner Persönlichkeit zum Gehorham zurückzuführen. Diese beiden von Nötiger hervorgehobenen Stellen schließen alles Schwächliche des Tones aus. Hier muß der Darsteller über ein volles Organ verfügen und es in ungezügelter Naturkraft anwenden. Dies hat Herr Kühne, und eben daraus schließe ich, daß er sich Nötigers Auffassung angeeignet hat oder sie dem Vorbilde eines anderen, das auf Nötiger zurückgeht, verdankt. Im Uebrigen sind zum Wallenstein große Kraftmittel nicht erforderlich, er soll „grobartig und ruhig“ geübt werden, ohne deklamatorisches Gepränge und hohles Pathos. Von allen diesen Fehlern hielt sich Herr Kühne fern, und Großartigkeit und

Hohenheit sind die Grundzüge seiner Darstellung. Nur an einer Stelle wäre es wünschenswert, daß der Künstler sich etwas mehr zurückhält. Es sind die Worte Wallensteins an die Gräfin: „Grohnde nicht! Denn eierüchtig sind des Schicksals Mächte. Voreilig Jaudzen greift in ihre Rechte. Den Samen legen wir in ihre Hände, ob Glück, ob Unglück ausgeht, lehrt das Ende.“ Freilich bildet diese gar nicht tief-sinnige Reflexion den Schluß des ersten Aufzuges, und sie zwingt sie fast den Darsteller, sich mit ihr kräftig aus Sans zu wenden. Das muß er aber heutzutage vermeiden, und ich sehe nicht ein, weshalb man diesen theatralischen Schluß nicht ganz fortlassen läßt. Er ist ganz überflüssig und macht den Helken zum Schönredner. Wie bezeichnend und stillend ist dagegen der Schluß, wenn Wallenstein nur die vorübergehenden Verse spricht:

Er (der Kaiser) kann mir nicht mehr traun, so kann ich auch nicht mehr zurück. Gehehe denn, was muß.

Nicht stets behält das Schicksal, denn das Herz In uns ist kein gebietlicher Volksherr. (Zu Terzst): Bring mir den Brangel in mein Kabinett, Die Boten will ich selber sprechen. Schickt Nach dem Detavio.

Dies Wort „Detavio“, der Schlüssel seines Schicksals, ist gewiß der grandiosste Ausdruck der Rede des endlich sich entschließenden Feldherrn und der wirksamste Aktluß. Die Gräfin aber beachtet er gar nicht mehr, wie er sie auch während ihrer joshitiven Darlegungen, trotzdem er ihnen unterliegt, und vorher schon ziemlich abföchtig behandelt und scheinbar unbeachtet gelassen hat. Es liegt in diesem Betragen zugleich eine Art Selbstkritik. Uebrigens könnten auch noch die beiden jentenzöigen Verse: „Nacht stets behält das Schicksal, denn das Herz in uns ist kein gebietlicher Volksherr“, auf der Bühne wegfallen.

Ich gehe noch weiter und halte auch die etwas frühere Sentenz:

Nicht hoffe, wer des Drachens Zähne sät, Ertrudelle zu ernten. Uebe Unrat Trägt ihren eignen Nachengel schon. Die böse Hofmann, unter ihrem Herzen —

Es ist notwendig, daß für die Stadtgemeinde Oldenburg drei Schabungsbezirke eingerichtet werden, und es empfiehlt sich, drei Ausschüsse von je neun Mitgliedern zu bilden.

Die Einschätzung an die Aktiare wird bewilligt, dagegen die Summe in Höhe von 1121 A. abgelehnt. Antrag 2 wird angenommen.

Der Vorsitzende bemerkt, er glaube an den einstimmigen Annahme des Antrages 1 schließen zu sollen, daß ein Ausdruck der Anerkennung für die Arbeit der beiden Aktiare bedeuten solle.

Werkunterricht und Hilfsschulen.

Es wird beantragt:

- 1. der Stadtrat wolle sich mit der verfassungsmäßigen Einführung des Werkunterrichts an der Volksschule zu Ostern 1908 einverstanden erklären;
- 2. der Gesamtschulrat wolle
 - a) die Einrichtung einer Hilfsschule für schwachbegabte Kinder zu Ostern 1908 beschließen,
 - b) den Vorschlag der Ausgaben für die Hilfsschule im Rechnungsjahre 1908-09, wie vorgelegt, feststellen,
 - c) das anliegende Statut, betreffend die Hilfsschule, in erster Lesung annehmen;
- 3. Magistrat und Gesamtschulrat wolle den Lehrer Bruns zum Leiter der Hilfsschule bestimmen.

St.-M. Popphansen kann sich mit dem Werkunterricht nicht befremden, da es ein Wagnis sei. Er müsse den Werkunterricht als ein Experiment bezeichnen. Anders stelle sich Rehner zu der Gründung einer Hilfsschule, die ihm sehr sympathisch sei.

Der Oberbürgermeister erwidert, man könne ja über den Wert des Werkunterrichts verschiedener Meinung sein, es sei aber jedenfalls nicht berechtigt, von einem Experiment zu sprechen. Das könne man nur dann tun, wenn keine Erfahrungen vorliegen würden. In anderen Städten habe man aber seit Jahren Erfahrungen mit der Hilfsschule gesammelt; dort, wo sie eingeführt seien, hätten sie sich bewährt. Wenn in der Vorlage oder trotzdem von einem Versuch die Rede sei, so gehe das deshalb, weil man erst selbst einige Erfahrungen sammeln wolle. Das Schulwesen stünde ihm viel zu hoch, als daß er damit experimentieren wolle. Auch von Lehrern seien anfangs Bedenken gegen den Werkunterricht erhoben worden, sie seien aber nach und nach geschwunden. Die Oldenburger Lehrerschaften habe sich damit beschäftigt, und zwar hätten sich die Lehrer nach einem Vortrag eines bestimmten Herrn einstimmig dafür ausgesprochen. Gegen die Einführung des Werkunterrichts lägen keine Bedenken vor, man könne, wenn sich die Sache nicht bewährte, sie nach zwei oder drei Jahren ja wieder abschaffen. Rehner glaube aber nicht, daß man dazu kommen wird, sondern man wird im Gegenteil den Werkunterricht zweifellos weiter ausbauen.

St.-M. von Seggern spricht sich für die Hilfsschule aus. Für alle würde gezeigt, nur nicht für schwachbegabte Kinder; sie werden von den Kameraden gehänselt, und auch der Lehrer müsse schon ein besonderer Mensch sein, wenn er sich eines solchen Kindes annehme.

St.-M. Neuberger ist in bezug auf den Werkunterricht ursprünglich derselben Ansicht wie Herr Popphansen gewesen, seine Auffassung habe sich aber geändert, nachdem er sich länger damit beschäftigt habe. Die Erfahrungen der Herren, die an der Informationsreise teilgenommen hätten, gingen dahin, daß der Werkunterricht zu empfehlen sei.

St.-M. Romsauer bringt seine Freude darüber, daß man eine Hilfsschule einrichten wolle, zum Ausdruck.

St.-M. Vanßen ist sehr erfreut, daß die Einrichtung der Hilfsschule von allen Seiten warm befürwortet wird. In bezug auf den Werkunterricht hat er früher auch Bedenken gehabt, sie sind aber nach und nach geschwunden. Man möge den Werkunterricht nicht so aufpassen, daß die Kinder für ein Handwerk vorgebildet werden sollen, sondern den Schülern solle nur eine größere Handfertigkeit, die den Unterricht notwendig sei, beigebracht werden, und der ganze Unterricht solle mehr den Charakter eines Anschauungsunterrichts erhalten. Man möge die Sache nur nicht etwas so aufpassen, als sei der Werkunterricht gerade für die Volksschulenkinder gut genug; er würde sich freuen, wenn der Stadtrat auch für die Vorschulen eingeführt werde, die Knaben hätten vielfach noch ungeschicktere Hände als die Schüler der Volksschule.

für überflüssige und professorale Weisheit. Alle diese Sentenzen hören den kraftvollen Entschluß, jetzt mit den Schweden gegen den Kaiser das Bündnis zu vollziehen: „Aust mit den Wrangel!“

Merwürdig, daß Ailian (S. 174) wohl den Stimmaufwand tadelt, der mit den jetzigen Schlußworten meist getrieben wird, aber nicht darauf gekommen ist, daß sie zu Gunsten des „historischen“ Wallenstein geschrieben werden müssen. Er schlägt vor, der Darsteller habe im Verlauf der Worte „Proflato nicht“ usw. in ein allmähliches Ritardando einzutreten, die Augen nehmen einen unheimlich-visionären Ausdruck an und starren wie verglast in das Meer, leise abnehmend verhauchen die beiden letzten Verse in einem beinahe tonlosen Pianissimo. Die Todesahnung müßte es über diesen Worten liegen. Dies Visionäre wäre hier die Dichtung des Dichters. Ist das aber nicht die hoffste Dichtung der Welt? In den gleich vorausgehenden Versen: „Gehsche denn, was muß“ und in den etwas früheren: „Ich erwart' es, daß der Rache Stahl auch schon für meine Brust geschliffen ist“ ist vollkommen dem „Todesahnung“ des Helben genug getan, aber in männlicher, jobattischer Weise.

Der Schluß des ersten Aufzuges (gemeinhaltliche Verse) folgendermaßen auf der Bühne lauten:

Es ist kein (des Kaisers) böser Geist und meiner. Ich bin Straft er durch mich, das Werkzeug seiner Herrschaft, Und ich erwart' es, daß der Rache Stahl. Auch schon für meine Brust geschliffen ist. Er kann mir nicht mehr traun, so kann ich auch Nicht mehr zurück. Gehsche denn, was muß. (Zu Terzj.) Bring' mir den Wrangel in mein Kabinett. Die Boten muß ich selber sprechen. Schickt Nach dem Octavio!

Da hat man den unterfährsten, historisch-dramatischen Wallenstein!

Ganz richtig empfiehlt Ailian dagegen (III, 22) den Vorschlag Holzogens, von den greisfährten bramarbajierenden Versen, in denen Wallenstein ankündigt, er werde sich den Rebellen entgegenstellen, alle bis auf drei zu

St.-M. Gramberg erklärt, ihm seien durch die Ausführungen des Herrn Vanßen manche Bedenken zerstreut worden; er habe ursprünglich nicht recht gemutet, was man mit dem Werkunterricht wolle. Rehner hat früher schon einen Werkunterricht für gereifere Schüler kennen gelernt, das sei aber ganz etwas anderes gewesen. Er kann sich wohl für einen Werkunterricht, wie er hier geplant ist, aussprechen.

Die Anträge werden angenommen. Für eine Gasbeluchtungsanlage in der Cäcilienstraße werden 78,45 A. bewilligt.

Der Stadtrat bewilligt für bauliche Veränderungen am früher Mönningischen Schuppen 2000 A. 3900 A. werden für die Instandsetzung des Hauses Peterstraße 20 bewilligt.

Als Vergütung für Hilfsarbeiten bei Veranlagung der Einkommen- und Vermögenssteuer sind für das Jahr 1. Mai 1907-08 nach Paragraph 11 des Voranlasses der Stadtkasse 5000 A. bewilligt.

In den Vorjahren wurden nur die Kosten der Hauptjahresveranlagung besonders verrechnet, alle übrigen Kosten der Hilfsarbeiten in Steuerjahren oder aus den allgemeinen Geschäftskosten (Voranlass Paragraph 12) mit bestritten. In 1906-07 betragen die Kosten der Hauptjahresveranlagung 1700 A., die übrigen Kosten beliefen sich auf rund 1800 A., so daß sich die Gesamtausgabe auf rund 3500 A. stellt.

Bei Ermittlung des Bedarfs für 1907-08 ist davon ausgegangen, daß die Hauptjahresveranlagung spätestens im August beendet sein würde. Tatsächlich erstreckte sie sich aber infolge der außerordentlich großen Mehrarbeit, die in solcher Umfang nicht vorausgesehen werden konnte, bis gegen Ende Oktober und erforderte für Hilfsarbeiten fast die ganze bewilligte Summe von 5000 A.

Die Erledigung der laufenden Steuerarbeiten — Einordnung der Steuererklärungen und Eingaben in die Akten, Steuerveränderungen, Zugänge, Abgänge usw. — sowie die in das Ende des Steuerjahres fallenden Vorarbeiten für die Neuanlage des nächsten Jahres machen noch Aufwendungen für Hilfskräfte in Höhe von rund 3000 A. notwendig.

Insgesamt würden sich hiernach 8000 A. gegen früher 3000 A. ergeben.

Es wird beantragt, zu Paragraph 11 der Ausgaben des Stadtkasse-Voranlasses den Betrag von 8000 A. nachzubewilligen.

St.-M. Haake erscheint die Summe reichlich hoch; die Hauptarbeit der Steuererledigung sei doch jetzt erledigt; er glaubt, daß man auch mit 1500 A. auskommen wird.

Der Oberbürgermeister erwidert, es sei nicht richtig, daß die Hauptarbeit jetzt erledigt sei. Die Rollen seien noch garnicht vom Ministerium zurück und könnten deshalb noch garnicht ausgelegt werden. Wenn das erfolgt sei, würden die Reklamationen zu erledigen sein. Außerdem müßte man schon bald mit den Einschätzungsarbeiten für das neue Steuerjahr beginnen. Anfangs seien zwei Aktiare und vier bis sechs Hilfskräfte mit den Einschätzungsarbeiten beschäftigt worden, jetzt seien ein Aktuar und vier Hilfskräfte im Steuerbureau tätig.

St.-M. Haake bleibt dabei, daß ihm die Summe außerordentlich hoch vorkomme; er kann sich nicht denken, daß in den sechs Wintermonaten sechs Kräfte in den Steuerämtern beschäftigt werden müssen.

Der Oberbürgermeister entgegnet, es werde nicht mehr ausgegeben, als gebraucht werde; man spare, wo man könne. Wenn sich herausstellen sollte, daß man weniger Geld gebrauche, werde es nicht ausgegeben.

St.-M. Haake führt aus, früher sei dem Aktuar eine Hilfskraft zur Verfügung gestellt worden.

Der Oberbürgermeister weist darauf hin, daß sich die Verhältnisse gegen früher wesentlich geändert haben; er weist dem Vorredner das im einzelnen nach. Wenn der Stadtrat aber Zweifel haben sollte, ob die Forderung des Magistrats begründet sei, wolle er gern noch einmal eine Prüfung der Frage im Magistrat vornehmen lassen.

St.-M. Meher fragt an, ob es sich nicht empfehle, daß eine Kraft fest angestellt werde. (Widerspruch.)

Der Oberbürgermeister erwidert, eine sparsame Verwaltung sei darauf bedacht, so wenig wie möglich Beamte anzustellen. (Weiterkeit.) Sollte sich die Not-

freihen. Um was handelt es sich? Die gegen den Feldherrn im Aufbruch befindlichen Truppen haben auf Wallensteins Abgesandten geschossen. Wallenstein entschließt sich, den Truppen persönlich entgegenzutreten. „Lacht mich“ ruft er, und War will ihn zurückhalten. „Zu es nicht. Jetzt nicht. Die blutige rache Tat hat sie in Blut gesetzt, erwarte ich keine“. Was erwartet jeder nun von einem Feldherrn, der sich nicht mehr zurückhalten läßt, vor seine reuolventenden Truppen zu treten? Nun, daß er so schnell wie möglich hinaussetzt, denn jede Minute ist ja kostbar, im Nu kann weiteres folgenreiches Unheil geschehen. Was aber tut Wallenstein? Er — spricht:

Sinweg! Zu lange hab' ich schon gezaudert. Das konnten sie sich freventlich erlauben, Weil sie mein Angeicht nicht sahn — sie sollen Mein Antlitz sehen, meine Stimme hören — Sind es nicht meine Truppen? Bin ich nicht Ihr Feldherr und gefürchteter Gebieter? Laß sehn, ob sie das Antlitz nicht mehr kennen, Das ihre Sonne war in dunkler Schlacht. Es braucht der Waffen nicht. Ich zeige mich Vom Altan dem Rebellenheer, und schnell Beschämt, gebt acht, lehrt der empörte Sinn Ins alte Bette des Gehorsams wieder.

Für wen ist diese Rede bestimmt? fragt Ailian mit Recht. Für Wallensteins Umgebung gewiß nicht, denn diese weiß ja, was er will, und um ihr Urteil und ihre Zustimmung ist es ihm jetzt nicht im Geringsten zu tun. Es ist nichts weiter als eine Rede ans Publikum, ist theatralisch im schlimmsten Sinne. Volzogen hat deshalb von der Rede nichts übrig gelassen als die Verse:

Sinweg! Zu lange hab' ich schon gezaudert. Laß sehn, ob sie das Antlitz nicht mehr kennen, Das ihre Sonne war in dunkler Schlacht. Das ist die kurze, affektvolle Entladung eines Feldherrn, der hinausflücht und jeden, der ihn hindern will, zurückstößt. Alles übrige ist vom Uebel. Denn jedes Wort mehr in diesem Augenblick ist — Geschwätz. (Schluß folgt.)

Dr. Richard Samel.

wendigsteit aber ergeben, einen dritten Aktuar anzustellen, dann werde es geschehen.

St.-M. Haake beantragt, vorläufig nur 1500 Mark zu bewilligen, da er fest davon überzeugt ist, daß man damit auskommen wird.

St.-M. Meher wünscht die feste Anstellung deshalb, damit nicht immer fremde Personen mit der Bearbeitung von Steuerfachen beauftragt werden.

Der Oberbürgermeister stimmt mit ihm darin überein, daß die Beschäftigung von fremden Personen kein idealer Zustand ist, aber die Arbeit sei bald mehr, bald weniger, deshalb lasse sich die Unannehmlichkeit nicht gut vermeiden.

St.-M. Danwardt meint, es sei doch ganz einleuchtend, ob man die vom Magistrat beantragten 3000 Mark bewillige oder ob man den Antrag Haake annehme. Man dürfe doch das Vertrauen zum Magistrat haben, daß er nicht mehr ausgabe, als unbedingt nötig sei.

St.-M. Kaufmann Wiffers erklärt, er stimme mit seinem Vorredner völlig überein; man könne den Magistratsantrag unbedenklich annehmen.

Der Magistratsantrag wird angenommen, damit ist der Antrag Haake abgelehnt.

Für die Instandsetzung der Staubwaage werden 380 A. bewilligt.

Die Anstellung von zwei Nachschülern zum 1. Dezember wird beschlossen.

St.-M. Popphansen fragt an, welche Erfahrungen man mit den Nachschülern gemacht habe. Es werde ihm in der Bürgerkammer entgegengehalten, daß ein Schulmann unmöglich soviel wie zwei Nachschüler ausrichten könne. Ein Schulmann könne auch noch nicht die doppelte Strecke ablaufen, wenn er auch noch so lange Beine habe. Es sei solchen Einwendungen gegenüber doch sehr interessant, zu erfahren, welche Erfahrungen der Magistrat gemacht habe.

Der Syndikus führte aus, ein erschöpfendes Bild konnte er nicht geben, die Nachschüler bei keinem Antritt schon eingeführt gewesen seien. Soweit seine Erfahrungen reichen, habe sich die Einrichtung gut bewährt, was schon aus der vermehrten Zahl der Meldungen hervorgehe. Die innere Stadt, die Umgebung von Doothis Establishement und das Doothisviertel werden jetzt von Nachschülern bezogen.

Der Vorredner fragt über das Mühen, Föhlen und Singen auf den Straßen während der Nacht. In dieser Beziehung lasse sich doch sehr vieles bessern. Er hat selbst wahrgenommen, daß in der Nähe des Rathhauses Lärm gemacht wurde, so daß er bei sich gedacht hat: „Die Schulpunkte liegen nun im Rathaus, hören den Spectakel, aber kümmern sich nicht darum.“

Die Einführung der Spülklosetts vom Staatsministerium genehmigt.

Der Oberbürgermeister teilt mit, daß vom Staatsministerium die Nachricht eingelaufen ist, wonach der Magistrat ermächtigt ist, die Spülklosetts anzulassen. (Allezeitiges Bravo.) Rathsher Struve hat das Sanktewasser vor und nach der Einführung der Kanalisation untersucht und seine Wahrnehmungen in einem Gutachten niedergelegt.

Das Gutachten des Medizinalrats Struve kommt zu folgenden Hauptergebnissen:

Das Sanktewasser in der Flußstraße unterhalb Oldenburgs weist eine Verunreinigung auf, die ihre Ursache in der Zuführung der Kanalwässer hat, zum Teil aber auf andere Zustände, namentlich aus dem Donnerstauer Seltitz zurückzuführen ist.

Da die Abwässer der Stadt Oldenburg größtenteils auch früher, und zwar unregelmäßig, der Hunte zugeführt wurden, so war anzunehmen, daß die jetzige geregelte Zuführung der Abwässer keine gegen früher härtere Verunreinigung des Sanktewassers bedingen würde.

Die Untersuchung hat bestätigt, daß eine wesentliche Verschlechterung des Sanktewassers nicht eingetreten.

Die bedeutungsvolle Verbesserung besteht aber darin, daß, während früher die Schmutzwässer mit dem Fluß in die Stadt zurückgeführt wurden, jetzt, beim Schließen des Kanals, 3 Stunden vor Eintritt der Flut, keine Verunreinigung aus dem Kanalsystem in die Stadt zurückgeführt wird.

Das Selbstreinigungsvermögen der Hunte ist erheblich und ist ausreichend, die Kanalabwässer in ihrer jetzigen Beschaffenheit zu überwinden. An dem ganzen Unterlauf der Hunte vom Kanalsystem abwärts bis zu der 21 Kilometer entfernten gelegenen Stadt Elsfleth sind menschliche Niederlassungen, von wenigen einzelnen Häusern abgesehen, nicht vorhanden. Schon nach 4,5 Kilometern, bei Sprung, ist eine Entmündung des Kanalabwassers nicht mehr nachweisbar. Danach ist insbesondere ausgeschlossen, daß die Stadt Elsfleth von Unzuträglichkeiten berührt wird.

Die Aufnahme der gesamten Fäkalien aus der Stadt in die Kanalisation würde eine Verschlechterung des Sanktewassers und weitere Verunreinigung der Hunte ca. um ein Sechstel bedingen. Nimmt man aber an, daß bei Zulassung von Spülabwässern ohne Anschlußzwang höchstens ein Drittel der Häuser mit Spülabwässern eingerichtet werden, so macht die Verschlechterung nur etwa ein Achtehtel aus. Es hat jedoch keine Bedenken, der Hunte auch die überwindlichste Verunreinigung zuzumuten. Nach einer wissenschaftlich anerkannten Norm wird eine 15fache Verunreinigung der Hunte durch die Kanalisation als zulässig angesehen. Die Verbindung des Kanalabwassers in der Hunte, die es nach Zuführung aller Fäkalien aus der Stadt annehmen würde, ist, vorrichtig berechnet, in ungenügenden Maße (niedriger Wasserstand, geringe Stromgeschwindigkeit usw.) als eine mindestens 15fache und durchschnittlich als etwa 70fache gefunden worden. Die Verbindung des Kanalabwassers durch das Flußwasser ist daher nach Einführung von Spülklosetts auf jeden Fall noch hinreichend, obwohl eine Verbindung auf das 15fache nach den Stromverhältnissen der Hunte nicht als genügend bezeichnet werden müßte.

Die Untersuchungen haben einen Mangel in dem bisherigen Verfahren zur Klärung der Abwässer aufgedeckt. In dem Klärbecken hat sich ein Bodenjaß von 30 Zentimetern Stärke gebildet. Da dieser Kanalschlamm bisher nicht aus dem Klärbecken entfernt wurde, hat sich Gärungsvorgängen im Klärbecken und infolge hiervon zum Aufsteigen von Gasblasen und zur Bildung von Schlammfäden im Klärbecken geführt. Die Schlammfäden

den gelangen in zerkleinertem Zustande in die Hunte. Eine größere Schlammablagerung in der Hunte, die nach Wegbohrung sich stets von neuem bildet, steht ansehnend im ursächlichen Zusammenhang mit den Vorgängen im Klärbecken. Es wird daher, wenigstens sonst erhebliche Schlammablagerungen in der Hunte nicht festgestellt werden könnten, eine periodische Reinigung des Klärbeckens mittels Schlammpumpe und Wasserpflügel empfohlen. Unter Voraussetzung dieser Betriebsmaßnahmen, das ist das Schlubergebnis des Gutachten, ist die Zulassung des Anschlusses von Wasserlosets an die Kanalisation unbedingt und ist das Eintreten erheblicher Mischstände nicht zu befürchten.

Von dem Professor Tjaden, Geschäftsführer des Reichsgesundheitsrats und Leiter des hygienischen Instituts in Bremen, einem auf dem Gebiete der städtischen Abwässerreinigung im Tieflande der Nordsee besonders bewanderten Sachverständigen, ist auf Ersuchen des Staatsministeriums ein

Obergutachten

erstattet worden, in dem einleitend bemerkt ist, die Absicht der Stadt Oldenburg, die Ableitung der Fäkalien in das städtische Kanalsystem zu gestatten, stelle in hygienischer Beziehung einen Fortschritt dar und sei berechtigt. Der übrige Inhalt des Gutachten, das eingehend über die Fäkalien, die bei der Einführung der Spüllosets dem Nationalabermagen verloren gingen, sowie die beste Art der Agitation des Rektums zur Retention der Fäkalien die fortgeschrittenste Einführung von Spüllosets nicht aufzuhalten vermocht. Das eingehend behandelte Obergutachten ist dahin zusammengefasst: Der Einleitung der Fäkalien der Bewohner der Stadt Oldenburg in das Kanalsystem stehen gesundheitliche Bedenken zurzeit nicht entgegen.

1. weil die Hunte in der Lage ist, das ihr zurzeit seitens Oldenburgs zugeführte Abwasser zu verarbeiten,
2. weil das Mehr an Abfallstoffen, welches durch die Einleitung der Fäkalien in das Kanalsystem dem Fluß zugeführt werden wird, ebenfalls auf lange Jahre hinaus mit verarbeitet werden kann,
3. weil die besondere Beschaffenheit der neu zuzuführenden Stoffe nach Lage der Dinge zu Schäden keine Veranlassung bieten wird.

Vom Großh. Staatsministerium ist nunmehr dem Magistrat

freigegeben worden, die Einleitung von Fäkalien in das städtische Kanalsystem unter folgenden Bedingungen zuzulassen:

1. Es ist streng darauf zu achten, daß die städtischen Schmutzwässer nicht direkt, sondern erst nach Durchsickerung sämtlicher Abwässer der Klärbecken (Sammelteiche) dem Kanalsystem zugeführt werden.
2. In den Klärbecken sind Tauchbretter anzubringen, welche etwa noch vorhandene konstante Schmutzmassen mit Sicherheit zurückhalten.
3. Der in den Klärbecken sich sammelnde Schlamm muß regelmäßig durch eine Schlammpumpe oder eine ähnliche Hebevorrichtung aus den Becken entfernt und so gelagert oder verwertet werden, daß er nicht in den Fluß gelangt. Nach Beistellung des Schlammes muß, soweit erforderlich, eine Spülung der Teiche erfolgen. Ebenso ist das kurze Ansetzen vor dem Kanalsystem so oft, wie nötig, von den Schmutzablagerungen auf der Sohle zu reinigen. Diese Ablagerungen sind mit dem übrigen Schlamm aufzubewahren, bezw. zu beseitigen, und dürfen nicht der Hunte zugeführt werden.
4. Sollte wider Erwarten die Einleitung der Fäkalien in die Hunte nach Ansicht des Staatsministeriums, Departement des Innern, zu Mischständen irgend welcher Art Veranlassung geben, so hat die Stadt Oldenburg nach Bestimmung der Aufsichtsbehörde eine ausreichende Klärung der Abwässer vorzunehmen oder eine andere Art der Einführung der Abwässer in die Hunte einzurichten.
5. Zur Überwachung der Sammelteiche nebst Zubehör und der Wasserhältnisse in der Hunte oberhalb und unterhalb des Kanalsystems werden vom Staatsministerium, Departement des Innern, Sachverständige bestellt, welche über den Betrieb auf der Abwässerabnahmestelle und den Einfluß der Abwässer auf die Hunte alljährlich zum 1. November Bericht zu erstatten haben. Zeigen sich bei der Kontrolle ungünstige Erscheinungen, so ist sofort an das Staatsministerium zu berichten. Mit dieser Aufgabe werden bis weiter der Landesarzt und das pharmazeutische Mitglied des Medizinalkollegiums betraut, denen vorläufig die Bestimmung des Umfanges und der Art der Kontrolle überlassen bleiben. Etwasige hierdurch entstehende Kosten sind von der Stadt Oldenburg zu erstatten.

Die weitere Regelung der Angelegenheit hat im Wege des Statuts zu erfolgen.

Damit hat die Angelegenheit einen erfreulichen Abschluß gefunden, die ebenso unangenehm für die Bevölkerung wie für die Behörde war. Aufgabe der Kommission wird es nun sein, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Der Oberbürgermeister wies darauf hin, daß die allgemeine Einführung der Spüllosets damit nun noch nicht beschlossen sei, sondern daß die Kommission in nächster Zeit entsprechende Vor schläge zu machen habe.

In die Kommission wurden gewählt die St.-M. Baurat Freese, Baurat Tuijter, Bartels, Becker, August Willers.

Debatteles erledigten sich die Enteignung einer Grundfläche zwecks Regulierung der Hochpauerstraße, der Verkauf einer Grundfläche zwischen den Häusern Geistraße 20, 21 und 22, der Grundwerb vor dem Hause Melkenstraße 3 und dem Grundstück Welterstraße 8 in 2. Lesung.

In der veranlaßten Sitzung des Magistrats und Stadtrats wurde das Gesuch des Zeichenlehrers Speiser von der Oberrealschule um Verlegung in den Hofbestand zu Ostern 1908 genehmigt. Als Nachfolger von Speiser wurde der Zeichenlehrer Hermann in Leipzig gewählt. Der Lehrer in Wobben wurde die unabweisliche Anstellung erteilt. — Der Schulmann Meinen wurde unwiderruflich ange stellt.

Aus dem Großherzogtum.

Abdruck unserer mit Verzeichnissen versehenen Originalausgaben mit genauer Quellenangabe gehalten. Mitteilungen und Druck über lokale Verordnungen hat der Redaktion zu mitteilen.

Oldenburg, 20. November.

*** Vortragsanliegen.** Zur Teilnahme an den Sprachkursen am Seminar für orientalische Sprachen in Berlin, bezw. an den englischen und französischen Sprachkursen im Reichspostamt ist der Telegraphenassistent Novakowsky aus dem Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg kommandiert.

*** Zu dem heutigen Auf- und Bettagssongert sind Eintrittskarten nur bis 1 1/2 Uhr mittags in der Stallingschen Buchhandlung (Max Schmidt), Theaterwall 1a, zu haben. (Siehe Annonce.)**

Nach der geistigen Generalprobe des Kirchenchors ist mit Freude zu konstatieren, daß Herr Professor Kuhlmann in Fräulein Carola Hubert aus Köln wiederum eine ganz hervorragende Solistin gewonnen hat. Vor die Empfehlung der Frau Prof. Wirminghaus schon vollständige Garantie, so werden doch die Erwartungen weit übertroffen sein. Fr. G. besitzt einen Sopran von eigenem Zauber und wunderbarer Färbung, die Intonation ist absolut sauber, der Vortrag vorzüglich und immer geschmackvoll, von allerbesten Schule zeugend. Unter anderem wird sie ein Lied von G. Wolf singen: „Auf ein altes Bild“, eins der schönsten und poetischsten aus den Nordsee-Liedern, die leider hier noch viel zu wenig bekannt sind, obgleich sie eine fast unerlöschliche Quelle musikalischen Genusses bieten, die allerdings ein eingehendes Studium erfordern. Das oben genannte Lied ist allerdings von rührender Einfachheit und kann kaum anders, als auch schon bei einmaligem Hören tiefen Eindruck machen. So sei der Besuch des Konzerts, als ein in jeder Hinsicht lohnender, wärmstens empfohlen.

*** Der gestrige Schweinemarkt** war wieder recht lebhaft und war die Nachfrage nach größeren Ferkeln recht gut. Aufgetrieben waren namentlich Ferkel für 20-35 M. pro Stück. Kleinere Ferkel wurden durchschnittlich mit 1,25 M. pro Alterswoche bezahlt, feste Schweine, welche nur vereinzelt an den Markt gebracht waren, kosteten 42-44 M. pro hundert Pfund Lebendgewicht. Der Handel ging gut, so daß fast sämtliche Tiere verkauft wurden.

*** Ein neuer Abschluß für Schwerhörige.** Konfidentialrat Dr. Notholl, Hannover, bittet uns, die Leser unserer Zeitung darauf hinzuweisen, daß der bekannte Lehrer für Schwerhörige, Julius Müller-Walle aus Berlin, wiederum in Hannover am 12. November ab wie im Januar vorigen Jahres einen Abschlußkurs abgibt. Aus Rücksicht für die Reisenden hat schon damals Dr. Notholl auf die gegenwärtige und interessante Weise aufmerksam gemacht, welche Schwerhörige befähigen kann, mittels des Auges die Rede anderer zu verstehen. Herr Müller hat auf Grund langjähriger, tiefer Studien und Beobachtungen ein ganz neues, eigenartiges System seiner Methode ausgedacht, deren Ziel und Befolgung das erleichterte Verstehen der natürlichen Umgangssprache selbst in lebhafter Unterredung ist. Die ersten Ehrenrätze Deutschlands und Österreichs haben Herrn Müller anerkennende Zeugnisse gegeben, vor allem aber aus allen Ländern eine große Anzahl Liebhaber selber, welche sich ihm zu Dank verpflichtet fühlen. In Berlin, Hamburg, Stuttgart, Düsseldorf, Oberfeld, Karlsruhe, Straßburg, Bremen, Wien, Pest und in anderen Städten sind Abschlußkurse mit Erfolg abgehalten worden. Für den hannoverschen Kursus vom 12. November ab ist Herr Müller-Walle zur Anmeldung über zur weiteren Auskunft bereit. Seine Adresse ist: Samsburg, Ernst Merfstraße 20.

L. Verhaftet wurden am Montag von der hiesigen Polizei zwei jugendliche Spitzbuben, welche verschiedene Diebereien auf dem Kirchhof haben. Dieselben logierten in der Nacht von Sonntag auf Montag in einem hiesigen Gasthof an der Bahnhofsstraße. Nachdem sie ihr Logis gleich am Sonntagabend im voraus bezahlt hatten, verließen sie am Sonntagmorgen unbemerkt dieses Lokal, eine Reisetasche und ein paar leberne Sandalschuhe eines dort befindlichen Reisenden mitnehmend. Einer dieser Burichen zog einen auf dem Boden hängenden weißen Unterrock sich unter seine Kleidung und verschwand damit ebenfalls unbemerkt, ferner trug er noch zwei Hemden und zwei Unterhosen auf dem Leibe, welche allerdings abwärts gestohlen worden sind. Außer diesen Sachen hatten sie bei ihrer Verhaftung noch zwei Fahrräder im Besitz, welche sie gleichfalls, angeblich in Heppens, gestohlen haben. Während des Verhörs gaben sie an, auf einer dreitägigen Fuhrtour von Bremen nach hier gekommen zu sein. Wie oft der Fall, so hatten auch diese Spitzbuben ihre Abnehmer für die gestohlenen Güter in Gestalt zweier junger Damen, die hier am Montagmittag, als sie im Begriff waren, abzureisen, verhaftet wurden. Die beiden hatten in einem Gasthof am Stau gemohnt, wo ihnen aber keine Unredlichkeiten zur Last gelegt werden konnten. Die gestohlenen konnten ihre Sachen auf dem Polizeibureau abholen.

*** Adorf, 18. Nov.** Der Kriegerverein Adorf feierte gestern die Geburtstagsfeier des Großherzogs im „Schiefen Siefel“ hier selbst durch eine Ballfestlichkeit, die die beste Beteiligung fand. Die Feier verlief in der denkbar schönsten Weise und fand erst nach Mitternacht den Abschluß. — In unserem Orte hat man einen Vergnügungsverein ins Leben gerufen. Am letzten Sonnabend fand in Weizens Establishment (Ans. Fischer) die erste gut besuchte Versammlung statt, in welcher die Wahl des Vorstandes erfolgen konnte. Derselbe hatte folgendes Resultat: 1. Vorsitzender H. Fischer, 2. Vorsitzender G. Gronostan, Kassierer F. Döpen, Schriftführer J. Denker. Der Verein wurde „Jung Deutschland“ getauft. Zum Beitritt meldeten sich eine ganze Anzahl junger Leute. Als Vereinslokal wurde Weizens Establishment gewählt. — Eine Preisstiftung streben diejenigen Milchferienten an, die ihre Milch an die Molkereien von de Arkes und Hildebusch liefern. Es fand hier bereits eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung im Lokale des Herrn Schellie statt. Eine vollständige Einigung konnte in dieser Versammlung jedoch nicht erfolgen.

*** Altona, 19. Nov.** Unsere Gemeinde wurde am gestrigen Tage von zwei Brandfällen heimgesucht. Am gestrigen Vormittag gingen zuerst die Brandgloden. Es brannte das Anwesen des Landmanns Johann Wehne an Eggershauken. Die herbeigeleitete Altonaer Spritze vermochte nichts mehr zu retten. Das Haus brannte total nieder. 2 Stück Hündchen und einige Schweine sind mitverbrannt. Wehne soll versichert haben. — Gestern Abend um 9 Uhr erlangen die Brandgloden zum zweitenmale. Diesmal brannte es in unserem Orte selbst, und zwar fiel das Wohnhaus der Witwe des Klempners Johann Heinrich Witte den Flammen zum Raube. Die Bewohner des

Gaues waren bereits zur Ruhe gegangen und vermochten nur das nackte Leben zu retten. Eine Kuh, drei Schweine und ein Hund fanden in den verheerenden Flammen ihren Tod. Zu retten war gar nichts. Es ist nur als ein Glück anzusehen, daß es der Feuerwehr gelang, die in nächster Nähe stehenden Häuser zu retten, was derselben bei der herrschenden Windstille nicht sehr schwer wurde. Die Witwe Witte hat ihr Inventar verliert, das Haus stand mit 2100 Mark in der Brandkasse. — Es war dies in acht Tagen der vierte Brandfall im Amtsbezirk.

*** Bant, 19. Nov.** Der Wirt des Cafés „Antonia“, Cafe Peter- und Odoogstraße, fand gestern Abend um 9 1/2 Uhr ein Paket, in dem ein etwa eine Stunde altes Kind lag. Das Kind, sonst völlig unbeschädelt, trug ein Tuch um den Hals geknotet und war in ein altes Hemd eingewickelt. Um dieses Päckchen war Zeitungspapier geschlagen. Es wurde sofort die Polizei, ein Arzt und eine Hebammen herbeigerufen, und es gelang, das Kind am Leben zu erhalten. Es ist vorläufig bei der Hebammen Frau Irbs untergebracht worden.

*** Bant, 19. Nov.** Der Großherzog sandte aus Kittingen folgendes Antwortschreiben an Amtshauptmann Mügenbecker: „Danke den in der Stadt Heppens verarmten Bürgern des Amtes Küstringen herzlich für treues Gedenken.“ Friedrich August.“

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)
Zur Stadtratswahl.

Wir möchten uns zu der am Mittwoch vergangener Woche von der Bürgervereinsversammlung aufgestellten Kandidatenliste für den Stadtrat einige Bemerkungen erlauben. Das Ergebnis in der dritten Klasse hat uns besonders betrieht. Vor allem ist es erfreulich, daß außer Herrn Geschäftsführer Schwenker Herr Eisenbrecher Behnhaus aus dem Stande der Arbeitnehmer auf die Liste gekommen ist. Der alleinigen Unterstützung der Unterbeamten kann er sicher sein. Jedem Stande, auch dem der Arbeiter, gebührt im Stadtrat seine Vertretung. Auch dem Kandidaten der Wirte, Herrn Hilgen, müssen wir zu seiner Wiederwahl beifällig sein. Wenn die Handwerker zu den drei noch in der Bürgervertretung verbleibenden Standesgenossen — Herr von Seggern darf wohl mitgerechnet werden — noch einen hinzubekommen, so haben sie auch guten Erfolg, zu dem wir gern unsere Stimmen abgeben.

Bewunderlich finden wir das Ergebnis der ersten Klasse. Drei Oberbeamten — der Kirze habet regnie ich Herrn Dr. Lauz hier mit — steht nur ein Unterbeamter gegenüber. Das ist ein großes Mißverhältnis, dem abgeholfen die Unterbeamten dringend bitten müssen. Da ihre Zahl die der Oberbeamten vielfach übertrifft, ist es nicht mehr als recht und billig, ihnen eine zahlreichere Vertretung zu gewähren. Wenn wir nun unter den vier Kandidaten zwei Unterbeamte erhitien, so wird sich keiner der Berechtigung und Heiligkeit dieser Forderung verschließen können. Da unter den drei Oberbeamten Herr Oberregierungsrat Ramsauer die meisten Stimmen erhalten hat, so schlagen wir vor, diesen zu streichen und dafür Herrn Oberregierungsrat Holzberg einzusetzen.

Wir bemerken dazu, daß nach ein Jurist im Stadtrat verbleibt, Herr Landrichter Becker. Wenn neulich geschrieben wurde, Herr Oberregierungsrat Ramsauer sei wegen der großen Eisenbahnvorlage in der städtischen Vertretung durchaus nötig, so erinnern wir zunächst daran, daß die Eisenbahnvorlage Gegenstand der Verhandlungen des Landtags ist. Sollte die Stadtwahl aber doch in die Lage kommen, wegen des Wohnsitzbaues mit der Staatsregierung in Verbindung zu treten, so erscheint uns Herr Oberregierungsrat Ramsauer als Mittelsperson gerade durchaus ungeeignet.

Zum Schluß an alle Willkürdenken noch einmal die Bitte, am Donnerstag dieser Woche in der allgemeinen Bürgervereinsammlung bei Doob für unsere durchaus gerechten Wünsche einzutreten und unserer guten Sache zum Siege zu verhelfen.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Ueberraschende Wirkungen

bei **altem Husten, chron. Verschleimung, Asthma, Atemnot, Bronchialkatarrh, Rachenkatarrh etc.**

wurden in den letzten Jahren mit einer neuen, aus Süd-Amerika stammenden, bisher in Europa noch völlig unbekanntem, giftfreien Heilpflanze, der Punaria ascochonga, erzielt. Diese interessante Droge, die in ihrer Heimat schon lange als ein Spezifikum gegen Asthma und Bronchialkatarrh benutzt wurde, ist neuerdings von einer ganzen Reihe ärztlicher Autoritäten auf ihren therapeutischen Wert hin gepriift worden. Die mit ihr erzielten Resultate waren in vielen Fällen geradezu verblüffend und übertrafen selbst die höchsten Erwartungen.

Da indessen ein von den Patienten selbst angestellter Versuch weit mehr überzeugt wie die wärmste Empfehlung, so haben wir uns entschlossen, eine größere Anzahl **kostenfreie Proben** an alle diejenigen zum Versuch zu bringen, die sich für das einigeartige Mittel interessieren und uns ihre Adresse einreichen. Beizuglich für Porto zc. bitten wir 20 Fennig in Dreifachmarken beizufügen. Wir würden diese Proben nicht verschicken, wenn wir nicht wüßten, daß das Mittel von überraschender Wirkung wirzt und daß uns alle diejenigen stets dankbar sein werden, die wir auf daselbe aufmerksam gemacht haben.

Brockhaus & Co., Berlin-Halensee.



2. Beilage

zu Nr. 320 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 20. November 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Autorenpersönlichkeiten versehenen Originalbeiträge ist nur mit geneigter Genehmigung gestattet. Übersetzungen und Verarbeitungen dieser Artikel bedürfen der Redaktion nicht mitzuteilen.

Oldenburg, 20. November 1907.

Militärbeamten-Personalien. Veretzt worden sind: Graf Clairon d'Haussonville, Intendanturrat des 10. Armeekorps in Hannover, zum 17. Armeekorps nach Danzig; Neubauer, Intendanturrat der 36. Division in Danzig, zur Intendantur des 10. Armeekorps; Traampfen, Intendantur-Referendar des 15. Armeekorps in Straßburg (Eli.), zur Intendantur des 10. Armeekorps in Hannover. — Der nach Hannover veretzte Oberzahlmeister Gebhardt, bisher beim 3. Bataillon Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, ist zum Regiments-Zahlmeister des 1. Hannoverischen Infanterie-Regiments Nr. 74 ernannt worden.

Die Frauen und das Wahlrecht. In mehreren Staaten der amerikanischen Union sind die Frauen bereits seit einer Reihe von Jahren im Besitz des kommunalen und politischen Wahlrechts, so in Wyoming, Colorado, Utah und Idaho. Auch in sämtlichen australischen Kolonien haben Frauen das politische Wahlrecht, mit Ausnahme von Victoria. In Europa wurde den Frauen vor kurzem in Finnland, Schweden und Norwegen das politische Wahlrecht verliehen, nachdem sie schon länger im Besitz der Gemeindeführerschaft gewesen waren. Auch in England sind Frauen wahlberechtigt und wählen zu allen gesetzgebenden Körperschaften, mit Ausnahme des Parlaments. Nachteilige Folgen des Frauenwahlrechts haben sich nirgends bemerkbar gemacht; bedeutende Staatsmänner haben sich öffentlich über das Frauenwahlrecht geäußert. Viele Verbesserungen der Gesetzgebung in den besten Staaten sind auf die Einwirkung der Frauen zurückzuführen.

Der Männergesangsverein „Sängerbund“ beging am vorgezogenen Abend in den Räumen der „Hübelsburg“ das fest seines 39-jährigen Bestehens. Es hatte sich hierzu ein über Erwartung zahlreiches Publikum eingefunden, das die mannigfaltigen Darbietungen des Abends mit dankbarer Aufmerksamkeit entgegennahm. Der Abendvortrag des festgebenden Vereins, Oberrevisor Böbe, leitete die Feier mit einer längeren Begrüßungsrede ein, in der er insbesondere seiner Freude über den starken Zuwachs des Vereins bereiten Ausdruck gab. Die trefflichen Worte des Redners fanden ersichtlich gute Aufnahme und erweckten sofort ein Gefühl von Selbstzufriedenheit, das bis zum Schluß in ungetrübt glühender Weise anhält. Im weiteren Verlaufe des Festes brachte Schirmfabrikant Dieckler das Hoch auf Kaiser und Großherzog aus, während Geometer Kämpert den Damen ehrende Worte spendete. Der „Sängerbund“ brachte verschiedene Lieder, u. a. solche von Dietrich, Dregert, Kirch, Angerer und Jacobs zum Vortrag. Der Verein bewies dadurch, daß er auch im rückliegenden Jahre vorzügliche Fortschritte machte und sich gesanglich zu hoher Blüte ausbildete. Dem Dirigenten, Hofkapellmeister Albrecht, konnte mit Recht die volle Anerkennung für seine geschickte Leitung des Männerchors ausgesprochen werden. Herr Janßen erkreute durch verschiedene Violin-Vorträge, die er in vorzüglicher Weise zu Gehör brachte, während Herr Schärnack durch den Vortrag mehrerer Lieder sehr für sich einnahm. Vorzüglich gelang auch das Doppelstüch der Herren Albrecht, Schmidt, Janßen und Etmann. Die Palme des Abends aber errang unstreitig Fel. Kelly durch sein großes Theater, die hier zum ersten Male auftrat. Die Dame verfügte über eine gehaltvolle Stimme, die sie technisch vollkommen beherrschte und mit einer eben, ansprechenden Vortragweise verbindet, die ihr die

Herzen der Zuhörer im Fluge gewann. Hervorgehoben zu werden verdient die klare Aussprache der Sängerin, wodurch man jedes Wort auch im entferntesten Winkel des sehr geräumigen Saales deutlich vernehmen konnte. Der ihr wiederholt zuteil gewordene stürmische Beifall darf mit Recht als ein Beweis dafür angesehen werden, wie sehr ihre Vorträge gefielen. — Der tonerfüllte Teil war erst nach 12 Uhr beendet; es folgte nunmehr der namentlich von der langjüngsten Welt mit Schärfe erwartete Ball, womit das fest zu altheitiger Freude in harmontischer Weise ausklang. Für die Festlichkeit hatte die Firma Hildebrand u. Gängel einen auffallend schönen Zierweglägel und die Firma Hegele u. Wylers ein vorzügliches Harmonium dem Verein zur Verfügung gestellt.

Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz, gegr. 1877 hielt Montagabend seine letzte Versammlung vor der Geflügelausstellung ab; insgedessen war das Klubzimmer des „Rathshaus“ bis auf den letzten Platz gefüllt. Der 1. Vorsitzende teilte mit, in welcher Weise die Kontrolle des besetzten Tierarztes, der wegen der vor kurzer Zeit ausgebrochenen Geflügelcholera anwesend sein mußte, stattfinden werde. Es werden ausgefellt: 62 Kollektionen 1. A., gleich 310 Tiere, 212 Stämme 1. A., gleich 424 Tiere, 159 Einzeltiere, über 100 Enten, Puten und Gänse, eine größere Anzahl Tauben, Sing- und Ziervögel, sowie Futtermittel und Gebrauchsgegenstände. — Demnach wird die Ausstellung so groß, wie sie im Herzogtum noch nie gewesen ist und selbst von einer Verbandsausstellung nicht erreicht wurde. Da das Auktionsmaterial, trotzdem der Verein erst im vorigen Jahr seinen Bestand vermehrte, nicht ausreicht, mußten vom Delmenhorster Geflügelzuchtverein Geflügel angekauft werden. Die angekauften Tiere müssen bis zum Donnerstagabend im Ausstellungslokal (Hübelsburg) eingeliefert sein, da die Preisrichter am Freitag früh ihres Amtes walten werden, um bis gegen Abend mit der gewaltigen Arbeit fertig zu sein. Am Freitagabend findet im Ausstellungslokal ein Auktion statt, bei dem das Prämienergebnis zur Versteigerung kommt. Der Sommer wird sich in diesem Jahre zu einem recht günstigen gestalten, da für Musik und sonstige Vorträge in reichem Maße Sorge getragen wird. Der Abzug der Vögel ist ein recht guter, so daß zur Verlosung eine große Anzahl prämiierter Tiere angekauft werden können. Nachdem die Ausstellungsangelegenheiten genügend besprochen waren, wurde noch beschlossen, zu der in Nürnberg in nächster Zeit stattfindenden internationalen Geflügelausstellung vereinsseitig 100 Mark zum Garantiefonds zu zeichnen. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

Der hiesige Witwenverein wird auch in diesem Jahre hilfsbedürftige Kinder der Stadt am Weihnachtsabend erfreuen und ihnen nützliche Geschenke überreichen lassen. Die Mittel zur Beschaffung der Gaben stellt der Verein zum größten Teil zur Verfügung, teilweise werden die Geschenke auch von freiwilligen Spenden gekauft. Um zu wissen, wie viele hilfsbedürftige Kinder vorhanden sind, bittet der Vorstand des Witwenvereins, schon jetzt die Namen derselben anzugeben.

Gauturnfest in Delmenhorst. Das in diesem Sommer in Delmenhorst abgehaltene Gauturnfest des Oldenburger Turnvereins hatte eine Einnahme von 4400 M. und eine Ausgabe von 4250 M., so daß ein Ueberschuß von 150 M. zu verzeichnen ist.

U. Mit den Pfisterarbeiten an der Zeughausstraße ist man soweit vorgeschritten, daß sie in den nächsten Tagen dem Wagenverkehr wieder übergeben werden kann.

de. Petersfehn, 19. Nov. Der hiesige Schützenverein hielt am Sonntagabend in seinem Vereinslokale bei Dieder. Schmalriedes hies. „Schützenhof“ unter dem Vorsitz des hiesigen Vorsitzenden, Kaufmann Behr, Schmalriedes, eine Versammlung ab, die recht gut besucht war. Zuerst wurden vier neue Mitglieder aufgenommen. Vor einiger Zeit ist eine Liste unter den Mitgliedern in Umlauf gebracht zwecks freiwilliger Zeichnung zum Jahrgeldfonds. Dieses Birkular hat unerwartete Resultate geliefert, so daß die nötigen Mittel zur Anschaffung der Fahne ungefähr zusammen sind. In der nächsten Verammlung soll eine Kommission gewählt werden, die sich mit der näheren Angelegenheit zu befassen hat. Die Fahnenweihe wird im April oder Mai n. J. stattfinden. Der Verein zählt 3. reichlich 80 aktive Mitglieder. An der am Sonntag, den 1. Dezember d. J., in Soltes Wirtshaus zu Evertsen stattfindenden außerordentlichen Sitzung des Oldenburger Schützenbundes nahm der hiesige Verein wieder die beiden bisherigen Delegierten J. Garms und H. Sanders teil. Am Schluß der Verammlung gedachte der Verammlungsleiter noch des Geburtstages des Protectors des Oldenburger Schützenbundes, des Großherzogs; Redner schloß mit einem dreifachen Hoch. Die nächste Verammlung soll in etwa vier Wochen stattfinden. — Der hiesige Kriegerverein (Oldenburg Westen der Landgemeinde) feierte am Sonntag den Geburtstag des Großherzogs durch einen flotten Ball im Vereinslokale, D. Schmalriedes Gasthof, der eine recht gute Beteiligung fand. — Am nächsten Sonntag veranstaltet der hiesige Gesangsverein „Frohinn“ im Lokale des Herrn Schmalriede hier, einen Ball. (Zuerst morgen.) — Die Schulleute in diesem Jahre 140 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer und 114 Prozent der Einkommensteuer. Diese Steuerliste liegt zur Zeit beim Juraten D. Janßen hier, zur Einsicht der Interessenten aus.

de. Friedrichsfehn, 19. Nov. Der hiesige Kriegerverein veranstaltete am letzten Sonntag im Vereinslokale, Wils. Mordgierdes Gasthaus hier, „Zur Wilhelmshöhe“, zur Feier des Geburtstages des Großherzogs einen Ball, der recht zahlreich besucht war. Der Verein, sowie der Vereinswirt boten alles auf, ihren Gästen den Abend so genussreich wie möglich zu gestalten, was die Teilnehmer denn auch in bester Weise ausnützten. Die Mitgliederzahl des erst einige Jahre alten Vereins wächst stetig. Die nächste Verammlung des Vereins findet am Sonntag, den 8. Dezember, statt, in der über die Weihnachtsfeier endgültig beraten werden soll. — Für die Schulacht Friedrichsfehn betragen in diesem Jahre die Schulleute 133 Prozent nach der Grund- und Gebäudesteuer und 111 Prozent nach der Einkommensteuer. Diese Umlageliste liegt bis zum 25. d. M. beim Juraten Heibehen zur Einsicht aus.

Moorhausen, 18. Nov. Mit einer gang e m p f i n d l i c h e n Strafe muß ein hiesiger junger Mann seine Jagd lust büßen. Er stand schon lange im Verdachte, unerlaubter Weise die Jagd in umfangreichem Maße auszuüben und war auch früher schon wegen Jagdverletzung mit dem Geleise in Konflikt gekommen. Vor kurzem wurde er nun von dem Wächter der hiesigen Jagd beim Wildbienen abgefaßt und zur Anzeige gebracht. In diesen Tagen beschäftigt sich das Amtsgericht in Delmenhorst mit der Angelegenheit und verurteilte den Angefaßten wegen Uebertretung des Jagdgesetzes zu 12 Tagen Gefängnis. Zudem hat sich der Beurteilte wegen eines gleichen Vergehens demnach auch vor dem Amtsgericht in Oldenburg zu verantworten.

Delmenhorst, 19. Nov. (Raum zu glauben!) Das „D. Ar.“ schreibt: Ein Arbeiter, der bei einem hiesigen Einwohner in Tagelohn arbeitete, bat seinen Arbeitgeber,

Kleines Feuilleton. Wissenschaft, Literatur und Leben.

Die Neger Südafrikas.

Die Negervölker Südafrikas sind durch die Kämpfe unserer Truppen mit den Hottentotten und Hereros in den Vordergrund unseres Interesses gerückt worden. Besonders willkommen muß daher die zusammenfassende Darstellung ihrer körperlichen und geistigen Eigenart sein, wie sie ein hervorragender Fachmann, Prof. Dr. Siegfried Passarge, in seiner neuen in der Verlage von Quelle & Meyer in Leipzig veröffentlichten Landes-, Volks- und Wirtschaftsunde von Südafrika darbietet. Wir haben unter den Eingeborenen zwei Abteilungen zu unterscheiden, die gelbbraunen Kafferns, die wieder sich in die Hottentotten und die Buschmänner scheiden, und die rötlichschwarzbraunen Neger. Die übrigen südafrikanischen Neger, die Bantu, sind in drei Gruppen zu teilen, deren dritte die für uns besonders interessanten Hereros, die einen ausgedehnten hamitischen Typus, eine lange Gestalt und erdge schultern haben. Sie sind der einzige Bantukamm, der nördlichste Viehzucht treibt. Bemerkenswert bei den Negern ist die große Widerstandskraft, die sie Fremden gegenüber zeigen; sie werden dabei unterstützt durch die beträchtliche Geburtenzahl und durch das Freisein von Krankheiten und die Entfaltung der überaus auffallende Neigung zur Vermischung mit den Europäern verhängnisvoll. In dem geistigen Charakter des Negers ist die Passivität besonders hervorzuheben, an der seit den ältesten Zeiten fremde Völker, die ihre Kultur nach Afrika verpflanzt hatten, zu Grunde gegangen sind. Noch heute liegt die Südafrika der Neger dem Europäer fremd und feindselig gegenüber. Zwar nimmt er in vielen Dingen äußerlich dessen Kultur an, innerlich bleibt er ihm aber vollständig fremd. Selbst die Annahme des Christentums ändert an dieser Stellungnahme wenig. Man darf wohl sagen, daß der Neger dem Europäer als ein großes Hindernis erscheint, charakterlos, leichtsinnig, gedankenlos, ohne Energie, Ausdauer und Fähigkeit im Handeln und Verfolgen von Plänen. Dabei ist er außerordentlich intelligent, läßt schnell auf und ist sich mit überaus großer Ge-

schwindigkeit in neue Verhältnisse. Wie schwerfällig, stupide, hilflos und unfähig erscheint uns ein deutscher Bauer in jenen,“ sagt Passarge, „der zum erstenmal in die Stadt kommt, oder eine Landpomeranze beim ersten Eintritt in den städtischen Dienst. Wie ganz anders benimmt sich dagegen ein Negerjunge, der aus seinem heimatlichen Kraal als Diensthilfe in ein europäisches Haus kommt. Die neue Welt ist für ihn viel fremdartiger, und doch wird er sich im allgemeinen bald ganz leicht benehmen.“ Ueberlegen ist auch der Neger, und in noch weit höherem Grade in der Berechnung und in der Fähigkeit, zu diskutieren und sophistisch zu argumentieren, dem Nordeuropäer. Aber eben die Charaktereigenschaften, ohne die eine höhere Kultur, ein modernes Staatswesen nicht gut denkbar ist, Selbstüberwindung, Zielbewußtsein, Fähigkeit und Charakterfestigkeit, fehlen ihm in hohem Grade. Der Erwerb einer höheren Kultur ist auch der Romanismus feindselig, der bei den Negern zwar nicht so stark wie bei den Buschmännern und Hottentotten ist, daß er Privateigentum ausschließt, aber es doch dazu bringt, daß die besitzenden Klassen hart in Anspruch genommen werden. Um sich vor den sonst nötigen Ausgaben zu schützen, schlachten sie z. B. häufig in der Nacht. Zum großen Teil werden die Kulturverhältnisse der afrikanischen Neger von ihrer sehr geringen Erfindungsgabe beeinflusst. Ihre große körperliche und geistige Passivität bewirkt, daß sich die Rasse nicht leicht verdrängen und verändern läßt, macht sie aber auch unfähig, fremde Einflüsse aufzunehmen, umgestalten und Neues zu produzieren. Ihr Kulturbefäh ist fast ausnahmslos nicht in Afrika entstanden, sondern dorthin eingeführt; die eingeführten Kulturen aber werden nicht weiter entwickelt, sondern verkümmern und verarmen, besonders in Südafrika. Für die Degradation der Neger ist es charakteristisch, daß sich ihr Kulturbefäh hauptsächlich auf das Materielle richtet. Auf diesem Gebiete findet sich eine verhältnismäßig hohe Kultur. Solche Geräte sind hauptsächlich ausgebildet, die auf ein bequemes und behagliches Leben gerichtet sind, an geistige Genüsse stellt man keine großen Ansprüche. In seinem Selbstbewußt ist die zukünftige Entwicklung Südafrikas tritt dann Passarge für die Prinzipien ein, die die Buren bei der Behandlung der Schwarzen durchzuführen haben, und die darin gipfeln, ihnen Respekt und Gehörjam beizubringen, sie

streng, aber gerecht zu behandeln und sie so zu bewerten, wie sie es verdienen, nämlich als inferiore Rasse.

Professor Davis' Untersuchungen über die Zahl 13. Jetzt ist die harmlose Zahl 13 auch „wissenschaftlich“ zur Unglückszahl gestempelt worden. Nach den Forschungen des Universitätsprofessors Sherman Davis kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Zahl 13, wie wir sie heute kennen, ein Unheil und viel Gefahren in sich birgt. Bei einer Zahl von mehr als 2000 Menschen hat der Gelehrte Erfindungen darüber eingesehen, in welchem Maße sich allerlei Fehler und Fehler, z. B. das des Randens, bei ihnen zeigen, wenn sie sich zu lernen anfangen und überhaupt auf eine abschüssige Bahn geraten. Und von 85 Prozent aller Verträge erhielt er die schicksalsschwere Antwort: mit 13 Jahren. Außerdem hat er die Statistiken aller großen Lebensversicherungen der Welt durchforscht, in denen nach einer Wahrscheinlichkeitsrechnung der durchschnittliche Prozentsatz von Todesfällen festgelegt ist. Das Resultat war, daß von der Bevölkerung der ganzen Welt immer unter 13 Personen jährlich eine stirbt, daß also wirklich bei einer zufälligen Verammlung von 13 Menschen einer unbedingt den Wächtern der Unterwelt verfallen ist. Der Übergang von der Zahl 13 lautet schon in den ältesten Mythen des Menschengeschlechts auf; er ist nicht etwa erst in der christlichen Zeit auf Grund der Erzählung vom Abendmahl des Herrn entstanden, bei dem neben dem todgeweihten Jünger die zwölf Apostel zugegen waren, sondern er findet sich schon in der nordischen Mythologie, wo sich Loki, der Gott des Bösen, zu den zwölf Lichtgöttern an den Tisch setzt und dann Valdur, den Gott des Frühlings, tötet. Der Übergang lebt auch in den alten indischen Sagen und in dem Zahlenphänomen der Juden ist der Buchstabe, der die Zahl 13 bedeutet, zugleich das Symbol des Wortes „Tod“. Durch die gesamte Volkswunde schreitet die Zahl 13 mit wenigen Ausnahmen als ein dunkles Fatum und wirkt so auch im modernen Leben fort. In vielen amerikanischen Volkstänzen folgt auf das zwölfte so gleich das vierzehnte Stöckchen; bei Säugernummern hilft man sich vielfach mit der Zahl 12½ statt 13. In Deutschland soll es ca. 500 Hotels geben, in denen die Zimmernummer 13 vermieden ist. In manchen Theatern, wie z. B.



Dr. Fehrlin's Histosan
gegen **Atemnot.**
Erleichtert die Atmung und beseitigt den Auswurf so prompt wie kein anderes Mittel. In allen Kurorten im Gebrauch.
In den Apotheken vorräthig, wo nicht erhältlich, schreibt man an Dr. Fehrlin in Singen (Baden).
1 Schachtel Dispositivtableten oder 1 Glasche Dispositivsirup kosten M. 3,20.

Gemeindefache.
Ohne Aufw. Die Herstellung eines Fußweges an dem Wege bei Winkler's Hause in G. Horn III und an einer Strecke des Weges nach Dienersfeld soll am **Sonnabend, 23. Nov.,** nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich minderbietend ausverdingt werden.
Banken, Gem.-Vorst.

Waschpulver mit **Ludewig's Seifenpulver** überall zu haben.



Sie fahren gut mit **Dr. Crato's Bäckpulver** Puddingpulver, Vanille-Zucker etc. mit Bons.
Für 50 Bonausschnitte eine feine Dose mit Biscuits und Waffeln, portofrei durch **Stratmann & Meyer, Bielefeld Biscuitfabrik.**
Millionenfach wurden Gross und Klein durch diese Zugabe erfreut.

Mod. Fachschule für Damenschneiderei von Frau Anni Meyer, Marienstr. 4.
Beginn neuer Kurse am 1. und 15. eines jeden Monats in ganzen oder halben Tagen. Anerkant erfolgreicher Unterricht im Schneidreihen, prakt. vortheilhaftem Anfertigen u. Verstärken von Damen- und Kindergarderobe nach meiner leicht zu erlernenden, durchaus sicheren Methode, auf Grund großer, praktischer Erfahrung.
Häufige Anfragen veranlassen mich, zu bemerken, daß ich keine Annoncenstellen betreibe, sondern nur der Fachschüler vorliehe.
Meine Schülerinnen fertigen sich selbst oder für Familienmitglieder an und übernehmen ich in Bezug auf richtigen Schnitt und guten Sitz volle Garantie.
Kursus A 1 Monat ganze Tage Mk. 20.—
B 1 halbe 15.—
C (Zeichnen u. Zuschneiden) 1 Monat 8 Stunden i. d. Woche 8.—
Vorherige Anmeldung erwünscht.
Unterricht morgens 9-12 Uhr, nachmittags 2-6 Uhr. — Für Rechenmaterial, Vortragen, Notenblätter etc. 1 Mk. — In den Kursen A u. B ermäßigt sich das Honorar in 2. Monat um 10 bzw. 5 Mk. — Bestimmte Stunden können unentgeltlich nachgeholt werden.

Amt Barel.
Barel, 1907 Nov. 18.
Die im Berrenmoor und zwar am Berrenmoorsberg in Barelle 173 der Kur 43 der Landgemeinde Barel belegenen, teils flutierten, teils unflutierten staatl. Flächen, groß etwa 42 ha, sollen am **Wittwoch, 27. d. Mts.,** vorm. 9 1/2 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich in einem oder mehreren Pländen zum Verkauf aufgelegt werden.
Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben werden.
Es wird bemerkt, daß die Grünlands- und Kulturlächen eine Größe von etwa 18 ha haben.
Barel.

Drielahe. Zu verk. jg. hochtragende Kuh. 2 Heulen.
Lienen. Zu verkaufen einige junge fette Kähe.
Albrecht Büding.
Büdingersfeld. Zu verk. 3 fette Schweine und eine milchig. Kuh, die Anf. März labt. G. Lojchen.
Zu verk. g. erh. Steuerneisform (Vlad u. Helm). Holzr. Exp. d. H. W. Hg zu f. ein w. Hund, treuer Begleiter, Stubenrein. Dobbenstr. 4.
Ohne Anstrengung und sicher addiert man mit **Additionsstift MAXIM** D. R. P. 191909.
Vorsand des Reichsvereins zur M. 2007/8 HEINRICH SEWIG, Wunstorf, Han.

Oldenbrot.
Die hiesige Kuchstube läßt am **Sonnabend, den 23. d. M.,** nachmittags 3 Uhr, beim Gastwirt Bielefeld in Niederort eine **Kaffeekehr** (seit 5 Monaten belegen) gegen Barzahlung verkaufen.
Der Verkaufsführer.

Singverein „Großhörn“ Zweibühne.
Am **Sonntag, den 24. Novbr.,** **Stiftungsfeier** bei Gastw. Clausen, Moorhufen. Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorst. nd.**

Berlegte mein Geschäft von Innerer Damm 12 nach Innerer Damm 4. L. Fischbeck, Hofkunsthandler.

Empfehle mein großes Lager in Stichen, Gravuren und farbigen Lichtdrucken, welche in großer Auswahl wieder eingetroffen sind.

Verkauf einer Mühlen-Besitzung mit **Handlung und Wirtschaft** zu **Mitjührden.**
Barel. Der Müller Otto Ulrich zu Mitjührden beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens seine dajebst belegene

Mühlenbesitzung, verbunden mit einer **Schwarzbrot-Bäckerei und Wirtschaft** nebst **Handlung,** mit Antritt am Mai 1. Ns. öffentlich meistbietend durch mich verkaufen zu lassen.
Zu der unmittelbar an der Chaussee Mitjührden—Epothe—Wieselsiede sehr günstig belegenen Besitzung gehören etwa 25 Jüed Ländereien, wovon ca. 8 Jüed mit Weizen bestellt sind. Ein Teil der Ländereien enthält große wertvolle Kieflagern. Bei dem noch neuen Hause befindet sich eine neue Regelbahn.
Das Wirtschaftsinventar, ein aufnehmbarer, bei Anlegelegenheiten zu benutzender neuer Fußboden, sowie eine für den Mühlenbetrieb nach Belieben zu benutzende Lembohle kann mit übernommen werden.
Ein treuer Geschäftsmann findet hier seine sichere Existenz. Der Verkauf wird am Wuchtag auch ohne Wirtschaftskontession abgeschlossen.
Verkaufstermin wird auf **Dienstag, den 26. d. Mts.,** nachm. 4 Uhr, in meinem Geschäftslokale anberaunt.
Kaufliebhaber ladet ein **H. Weber, Autt.**
Die noch vorräthigen Sofentragler, Tornier, Brieftaschen, Handtaschen, Hundehalsbänder etc. ganz u. Kreis. Mehrere Pferdegeschirre, Reitzeug, Sattel und Sattelzubehör etc. billig.
E. Felsenfeld, Wallstraße 23, Genauna Wunstorf.

Donnerschnee. Zu verkaufen 2 gute Stallochsen, desgl. 1 Bullenkalb. **D. Martens.**
Zu verkaufen ein Anshalb und ein Bullenkalb. **E. Henke, Oldenburg.**
Donnerschnee. Zu verkaufen ein schönes, heiliges Bullenkalb. Frau Dohmann Wlwe.
Gut erh. Winterüberzieher f. mittl. Statur pass., z. kauf. gel. Off. u. A. E. 100 post. Oldenburg.
Billig zu verkaufen mehrere gut erh. Winterpaletots sowie ein **Gehrocking.** Sophienstr. 4.
Zu verk. 1 gut erh. Berren- u. Tam.-Fahrtrab. Lindenstr. 31a, u.

Verkauf eines Geschäfts-hauses.
Der Hoflieferant G. Müller hier selbst beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens und Fortzugs sein hier selbst an der **Schüttingstraße Nr. 5** belegenes Geschäftshaus zu beliebigem Antritt zu verkaufen, spätestens zum 1. April 1908.
Das Haus enthält 2 geräumige Läden mit großen, modernen Schaufenstern und 2 Wohnungen. Die Lage ist die allerbeste Oldenburgs.
In dem Hause wird seit ca. 20 Jahren ein **Delikatessengeschäft** mit nachweisbar jährlich steigendem Umsatz und bedeutendem Bestand nach auswärts betrieben.
Das Geschäft, welches umfangreiche treue Kundschaft hat, kann mit den vorhandenen sehr guten Kleinvertritten vom Käufer übernommen werden.
Das Lager braucht Käufer nicht übernehmen.
Räherer Anstunft erteilen **Kud. Meyer & Dietmann.**

Verkauf einer Besitzung in **Oldenburg, Bergstraße.**
Oldenburg. Herr J. B. Sündene, Oldenburg, Bergstraße, hat mich beauftragt, seine dajebst unter Nr. 12 und 12a belegene **Besitzung** mit Antritt zum 1. Mai 1908 zu verkaufen. Die Besitzung besteht aus dem Wohnhause und dem geräumigen Winterabstade, und sind die Gebäude gut erhalten.
Der schönen Lage wegen kann die Besitzung einem Handwerker sehr gut empfohlen werden, auch läßt sich ein Laden sehr gut einrichten.
Bernhard Schwarting, Auktionator.

Bestes Doorbriket **G. R.** Bestes Doorbriket
Goldene Medaille Emden 1888.
General-Vertreter: **Fisser & v. Doornum, Emden.**

Verkauf eines Geschäfts-hauses.
Der Hoflieferant G. Müller hier selbst beabsichtigt wegen anderweitigen Unternehmens und Fortzugs sein hier selbst an der **Schüttingstraße Nr. 5** belegenes Geschäftshaus zu beliebigem Antritt zu verkaufen, spätestens zum 1. April 1908.
Das Haus enthält 2 geräumige Läden mit großen, modernen Schaufenstern und 2 Wohnungen. Die Lage ist die allerbeste Oldenburgs.
In dem Hause wird seit ca. 20 Jahren ein **Delikatessengeschäft** mit nachweisbar jährlich steigendem Umsatz und bedeutendem Bestand nach auswärts betrieben.
Das Geschäft, welches umfangreiche treue Kundschaft hat, kann mit den vorhandenen sehr guten Kleinvertritten vom Käufer übernommen werden.
Das Lager braucht Käufer nicht übernehmen.
Räherer Anstunft erteilen **Kud. Meyer & Dietmann.**



Kuppenperücken werden solid und dauerhaft angefertigt von **1 Wf. an.**
Als Neuheit: feinste Cellulose-Kuppenköpfe, Arme, Beine, sowie Bälge, Kuppenzöpfe u. Strümpfe.
W. Grönke, Friseur und Perückenmacher, **Kurwischstr. 2a,** drittes Haus nach dem Hotel „Zum Grauen Anton Gäniger“, Laden II: **Spezial-Damen-Geschäft.** Laden I: **Berren-Frisier-Salon.**

Wohl bekömmlich
ist eine gute Tasse Kaffee, bereitet mit Webers Carlsbader Kaffeegewürz. Nur einzig echt von Otto E. Weber, Radebeul-Dresden. Zu haben in Kolonialwaren-u. Kaffee-Geschäften, Drogen- u. Delikatessenhandlungen.

Verhütung u. naturgemässe arzneilose Selbstbehandlung von **Schwächezuständen** von Franz Malech, Kuranstalt für Natur- u. elektr. Lichttherapie in Frankfurt a. M. Ratgeber für jeden, der an den Folgen jugendl. Verirrungen etc. leidet. — Zu beziehen vom Verfasser gegen Einsendung von 3 Mk.

J. D. Freese, Hofstischlermeister, Fernruf 256. Im Fenster: **Mühlenstr. 4.** **Schlafzimmer in massiv Eiche.**

Warme Kleidungsstücke billig zu verkaufen. **Woitroffstr. 21, o.**
Bei Füssen Gesundheit bewei. zahlr. Ankeren. Die Verz. Verschleißigkeit von Füssen's berühmten Emser Kesselbrunnen-Caramellen. Wirkung überausst. In Beuteln à 40 S. bei W. Kelp Nachh. Dirsch-Apothete.
Neues Sofa bill. zu verk. **Laves, Fiedl, Jatzb. 4b.** NB. Auspostern v. Möbeln.

Wasch- und Plättankast schon, behändl. Prompte Liefer. **Frau Dora Kaiser, Woiroffstr. 11.**
Am **Handarbeits-Unterricht** können noch junge Mädchen teilnehmen.
Emilie Gärdes, Grünstr. 13b.
Tanzunterricht in **Büdingersfeld.** Am **Sonnabend, den 23. Nov.,** beginnt im Saale des Herrn **Mohrten** ein **Tanz- und Vortandskursus** für Erwachsene. Anfang **abends 9 Uhr.**
Vochachtungsvoll **F. Grotkop, Landlebder.**

11 000 Exemplare in 2 Jahren. **Weihnachtslieder-Album.** 25 der beliebtesten Weihnachtslieder mit leichter Klavierbegleitung (auch für Klavier allein zu spielen). 2 u. 4 Händ., ein- u. mehrstimmig, von **Wilhelm Kruse.** Preis 1 Mk. **Ferd. Schmidt's Buch-, Kunst- u. Musikal.-Handl. (Eggelken),** Kaffinoplatz 2.
Ein kaufm. geb. älterer Herr, solids u. zuverlässig, übernimmt das **Übertragen u. Abhließen der Geschäftsbücher.** Off. erbet. **Billale, Langestr. 20, u. B. 100.**

Turn- u. Verein Bloherfeld. Am **Sonntag, den 24. d. Mts.,** **Tanzfränzchen** im Vereinslokal **E. Schmid's Gasthof.** Anfang 6 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Dr. Ralf Wichmann's Sanatorium Pyrmont (Saline) Winterkur für Rheumatische, Nervenerkrankten, Blutharm u. h. Ausgeschlossenes Geistes- und Lungentranke. Diätetiken. Luftbad. Zentrabekung. Familienanschluss. Preis 5-8 Mk pro Tag.

Günstige Gelegenheit.
Kolonialwaren-Handlung
 und **Wirtschaft**
 in einem wohlhabenden
 und verkehrsreichen Orte
 des Vorderlandes voll weg-
 vorgerückten Alters des
 Besitzers preiswert zum
 Eintritt per bald oder
 spätestens zum 1. Mai
 1908 verkauft werden.
 Gefl. Anfragen unter
 S. 277 a. d. Exp. d. Bl.
 Donnerstag nachmittag:
Verkauf von Kleinfleisch,
Rippen, Suppenknochen.

G. Korengel,
 Buchhändler.

Kaufe
gutes Pferdeheuen!
H. Giese, Mottenstr. 12.

Särme

in bekannt vorzüglichster Ware
 empfiehlt

Joh. Voss

Nadornstr. 37. Fernspr. 498.
 Niemand kaufe wieder



Spielwaren
 ohne n. d. Legl. Neuesten u.
 Carl Brandt Jr., Gössnitz S.-A.,
 gefertigt zu haben.
 In all. best. Spielw.-Gesch., erhältlich.

Joh. Wiemken

Buntestr. 2.
Brennmaterialien-Geschäft,
 empfiehlt

Feueranzünder

imprägn. Holzplättchen —
 das Neueste, Reint, Beste u.
 Billigst d. Bez. pr. Pfd. 10 St.,
 pr. Postkoll. 10 Pfd. 90 St. u.
 Porto, pr. 50 Pfd.-Cart 425 St.

Brennholz

pr. Bund 10 St., pr. Pfd. klein
 1 St., mittel 90 St., in Scheiten
 u. Kloben pr. Str. 120 St., waggon-
 weise nach Uebereinkunft.
Kohlen, Koks, Briquets, Torf
 zu den jem. billigst. Tages-
 preisen i. D.

Otto Feist,

Wauernmeister,
Zwischenbahn i. Oldb.

**Fabrikations-, Reparatur-
 Erhöhen, Geraderichten, Einbinden**
 ohne Betriebsstörung.

:: Dampfessel einmauerung. ::
 Feinde u. Aufschläge sofort frei u.
 ohne Verbindlichkeit.

Kaufe jederszeit
 Pferde u. Füllen
 zum Schlachten.
 Eig. Transport-
 wag. Fernspr. 333
Oldenburg. J. Spiekermann.



Kreyes Hühneraugenringe
 überall zu haben.

Will. zu verk. ein **Kronleuchter**
 und eine **Pängelampe** für Resto-
 reum. Dachhausstr. 15, ob.

Echt englisch Porter,
 sehr maltsaltig; ärztlich empfohlen
 bei Malaria u. Malaria 25 St.
Gustav Wiemken, Döllnerstr.

Verf. Sofas, Spiegel u. a.,
 räumlich billig zu verk.
K. Niehme, Donnerdammstr. 18.
 Habe eine gute **Milchkuh** in
 Futter zu geben.

Gewürzen. Hauptstr. 68.
Wochenmeer. Empfehle meinen
 angebotenen

Rindstier,

bester Abkammung, zum Zeilen.
Reinh. v. Thülen.
Dierckh. Neuenwege. Zu ver-
 kaufen ein **Bullenkalb.**
Joh. Glaugen.

Neue Winterkurse.
Englisch — Französisch.
 Klassenunterricht von Mk. 5.— per Monat an.
The Berlitz School of Languages,
Langestr. 40.
 Sprechstunden 9—11, 3—4, 7—8 Uhr.

Empfehle meine patentierten
Dauersohlen.
 Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen,
 eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz
 ihrer Vorzüge nicht teurer verkauft. — **Alleiniger Hersteller**
 für Stadt und Amt Oldenburg:
B. Brummelhop, Schuhmachermeister,
äußere Damm 7.

Motoren
 für alle flüssigen Brennstoffe
Sauggasanlagen
 für Braunkohle und Anthracit
Dieselmotoren
 liefert in bekannter bester
 Ausführung
Gasmotorenfabrik Deutz
 in Köln-Deutz.
 Bureau und Reparaturwerkstatt
 Münster i. W., Bahnholzstr. 37.

15 Mk.
Handwerker und
Kaufm. Buchführung,
 enth.: Klasse, Bestellbuch,
 Cassabuch, Hauptbuch, Ab-
 schlussbuch u. Anleitung.
Aug. Ohmstede,
 Oldenburg i. Gr.
 Vertretung für C. J. König &
 Ebhardt, Hannover.

Neues Delikatess-Sauerkraut
 & Bord.-Oxhoft ca. 500 Pfd. 17 M., 1/2 Oxhoft ca. 225 Pfd. 10 M.,
 Eimer ca. 110 Pfd. 7.50, Anker ca. 58 Pfd. 4.50 M., 1/2 Anker
 ca. 28 Pfd. 3 M., Emaille-Eimer ca. 25 Pfd. 2.50 M., Postkollo
 1/2 Anker 9 M., Postkollo 2.50 M. **Pfeffergurken,** pikant,
 Postkollo 4 M. **Prima Essig-Gewürzgurken** Postkollo
 3 M. **Sonngurken,** hart und glasig, Postkollo 4 M. **Grüne**
Schnittbohnen Postkollo 2.50 M. **Grüne Perlwie-**
beln Postkollo 4.50 M. **Gebirgs-Preiselbeeren,** tafelf-
 fertig, Postkollo 3.50 M., Blechheimer von 25 Pfd. 8 M. **Mixed**
Pickles Postkollo 3.50 M. **Prima Rote Beete** Postkollo
 1.50 M. **Neue saure Salzgurken** in Dill Anker 15 M.,
 1/2 Anker 9 M., **Prima Pflaumen** Postkollo 2 M. **Alles**
 kolle 15 M. **Prima Pflaumen** Postkollo 2 M. **Alles**
 inkl. Gefäß ab Magdeburg gegen Nachnahme oder Vorein-
 sendung des Betrages. Grosse Preisliste auf Wunsch kostenlos.
F. A. Köhler & Co., Magdeburg 49
 Gegründet 1835.

Raucht Eckstein-Zigaretten!
Nr. 5
 Diese rühmlichst bekannte
 Zigarettenmarke
 wird auch nach Einführung der
 Zigarettenfeuer in derselben
 vorzüglichen Qualität und
 Handarbeit hergestellt.
Preis: 10 Stück 25 Pfg.
 Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigarren-
 handlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.
 Man verlange ausdrücklich:
Eckstein's Nr. 5
 und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle
 Firma „A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke
 trägt. (Arbeiterzahl über 1000.)
 In Zigarrenhandlungen zu haben.

Größte Auswahl
 in
Kragen und Muffen
 in neuesten Formen und
 edelsten Pelzarten:
 Zobel, Nerz, Hermelin, Chinchilla,
 Marber, Skunks, Persianer,
 Sealskin, Fuchs, Bär pp.
 Tibet, Muflon, Sealkanin, Murrel, Nutria
 zu ganz billigen Preisen.
Herrnenpelze, Fuss-
säcke, Pelzdecken.
 Umarbeitungen sorgfältig u. reich.

Pelzwaren.
 Prämiert:
 1876 Oldenburg — 1886 Leipzig
 1885 und 1905:
 Goldene Medaille.
 :: 1905: Staatsmedaille. ::

Carl Willers,
 Hofschneidemeister,
Nächternstr. 20.

Wunder-
waschmittel Die fidele Waschfrau
 macht die schmutzigste Wäsche ohne jegliche Zutaten schneerein
 und blendend weiß. :: :: :: :: :: Denkbar einfachste Handhabung.
Grösste Schonung der Wäsche.

Zu haben bei:
 S. Köhler, Langestr. 40.
 S. Giese, Dammstr. 7.
 Th. Baumburger, Gaisstr. 1.
 A. Deike, Heiligengeiststr. 1.
 F. H. Kröger, Steinweg.
 Fr. Sattler, Markt, Haarenstr.
 F. H. Wempe, Friedensplatz.
 E. Fajsch, Schüttingstr. 1.
 H. Galleriede, Al. Kirchenstr.
 A. Wiedemann, Heiligengeiststr.
 General-Vertreter:
Carl Hansing, Oldenburg.

Uppigie
Büste!
 Schöne volle
 Körperform
 erlangen Sie
 sicher durch
 Büstenmache-
 rinnen Jano-
 ranon 2 Bl.
 3 Actions zur Kur erfordert, 5 M.
 jährliche Dankef. — Garantie
 ungeschäd. Nicht Versand allein
 echt von Apotheker Möller,
 Berlin 142, Zandorferstr. 9.

Fr. Wilh. Reuter,
 Buchhalter u. beidigter
 Bücherrevisor,
 Sarel i. Oldb. Fernspr. 401.

Torf.
Maschinen- und
Grabetorf.
Torfwerk Klein-Scharrel
 Dittmer & Kyritz,
 Markt 5. Fernspr. 326.

Arbeiterschutz-
Vorrichtungen,
 Anstreichmaschinen,
 Techn. Bedarf.
 Prosp.
 Tech. Verk. Gen.
 „TUV“, Duisburg.
 Lotharstr. 104. Fernspr. 320.

NORDDUISCHER LLOYD
BREMEN
 nach
Amerika
 NewYork Baltimore
 Hamburg
 Kriesenschnell-Postdampfern
Norddeutschen Lloyd
Bremen
 Edo Meiners, Achternstr. 26.
 Bankhaujen b. Nafte. Zu
 verk. eine schöne, recht schwere,
 nahe am Kalben stehende Kuh.
Joh. Böning.

Hilfe
 gegen Periodenstörungen erfolg-
 reich! Frauen wenden sich neu-
 trauensvoll an Arth. Göttemein,
 Berlin-Galantze 6. (Rückw. erb.)

Umsonst
 liefert einen
 vorzüglich spielenden
Konzert-Phonographen
 wenn Sie bei mir 10 Stück
Goldgusswalzen à 1 Mark
 bestellen. — Ferner liefert
 wunderbar schön spielende
Phonographen zu 3, 4, 6
Goldgusswalzen 80 Pf., bei 20 St. 70 Pf.,
 grosse Platten bei 10 St. à 35 Pf.
 grosse **doppelseitige Novitas-Platten,** wunderbare Ton-
 fülle, 1,70, bei 10 Stück à 1,50 Mk.
Orig.-Beka-, Zonophon- und Minerva-Platten,
 grösste Auswahl.
Plattensprechmaschinen Mk. 10, 13, 15 und 20
 mit feinstem Werk, beste Schalllöse.
 Verlangen Sie Preisliste Nr. 75 über Musikwerke, Näh-
 maschinen, Wringmaschinen, Geldkassetten, elek-
 trische Taschenlampen etc. umsonst u. portofrei.
Auf Wunsch auch Teilzahlung, bei
 Apparaten über 20 Mk. Anzahlung 10—20 Mk.
Deutsche Singer-Nähmaschinen
 mit Kasten, 5 Jahre Garantie,
43, 45, 50 und 60 Mk.
 Diebstahlsichere Geldkassetten von 3,25 Mk. an.
Bernh. Wedler, Breslau.
 Orkan-Fahrräder, Fahrradteilefabrik u. Nähmaschinenindustrie.

Kein Harnleiden mehr !!!
 Vorbeugungsmittel! Keine Anstechung mehr!
 Keine Berufsstörung! Keine Einspritzung! Garant. ungeschädlich!

Dr. med. Kuwert's
"GONOL"
 Patentamtlich geschützt!
 Bestes Mittel zur radikalen Beseitigung jeder Erkrankung der Harn-
 organe mit Gonorrhoe (Aussatz) etc. Reicht genügt eine Flasche „Gonol“
 für 4.50 Mk. Versand diskret gegen vorherige Einzahlung des Be-
 trages. — Nur erhältlich in der Hygienischen Pfizin **Albert**
Löcherer, Niddorf-Berlin, Sudbair. 10.
 — Nebenvertreter gesucht. —

Wohnungs-Veränderung.
 Verlegte meine Wohnung nach dem neuen Hause
Waffenplatz 8,
 gegenüber der Schulmauer, wo ich jetzt schöne trockene
 Wohn- und Geschäftsräume besitze.
 Ich bitte meine geehrte Kundschaft um ihr ferneres
 Wohlwollen.
C. Rahlwes,
 Lichtermeister,
 Waffenplatz 8, Parterre u. I. Etage.